

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 165.

Sonnabend, 18. Juli 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch postweise Zahlung 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelgen-Ausgabe für die Nummer des Tages frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Ausgabestellen bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche noch im laufenden Jahre Anschluss an das Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, spätestens aber bis zum 1. August zu bewirken. Anmeldungen nimmt das Kaiserliche Postamt in Riesa entgegen.

Spätere Anmeldungen können erst nach dem 1. April 1897 Berücksichtigung finden.

Dresden, 30. Juni 1896.

Der Kaiserliche Oberpostdirector.
Salte.

Bekanntmachung.

Circa 8000 Mark Kirchengeld sind auf mündelmäßige Hypothek auszuleihen. Näheres ist bei dem Kirchrechnungsführer Jost zu erfahren.

Riesa, den 11. Juli 1896.

Der Kirchenvorstand.
Führer, P.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. Juli 1896.

— Morgen, Sonntag, Nachmittag findet in Seußlich das Verbandfest der Männer- und Jünglingsvereine von Großenhain, Riesa, Gröba, Merzdorf und Strehla statt. Ansprachen, Gesänge und Darbietungen mancherlei Art sollen mit einander abwechseln.

— Der Kommandeur der Feld-Artillerie-Brigade Nr. 12, Generalmajor v. Schlieben, trifft nebst Adjutanten am 20. d. M. auf dem Truppenübungsplatz Zeithain ein, um an diesem und am folgenden Tage dem zweiten und dritten geschützten Schießen der Patrouillen des 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 beizuwohnen.

— Wenn ein Radfahrer eine größere Radfahrt machen will, so muß er sich vorher nach den Fahrordnungen in den verschiedenen Städten erkundigen, falls er überall ohne Aufenthalt durchkommen will. Trotzdem stößt er hier und da noch häufig auf Schwierigkeiten, einestheils wegen ungenügender Kenntnis seinerseits und andernteils wegen der verschiedenen Handhabung der ausübenden Beamten. Um nun den vielen Klagen abzuhelfen und eine einheitliche Radfahrer-Ordnung für Preußen zu erwirken, wandte sich die Rechtschutz-Kommission des Deutschen Radfahrer-Bundes im April d. J. mit einem Gesuch an das Ministerium des Innern. Daraus ist vor Kurzem an den Vorsitzenden des deutschen Radfahrer-Bundes ein Schreiben eingegangen, unterzeichnet von den beteiligten Ministerien für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten und des Innern, worin dem Vorstande angeheimgegeben wird, zuerst selbst einen Entwurf einer den Wünschen entsprechenden Polizeiverordnung auszuarbeiten und einzureichen, worauf dann die Angelegenheit näher erwogen werden solle. Da die Ausarbeitung des Entwurfs von dem Vorsitzenden der Rechtschutz-Kommission in Angriff genommen ist, wird hoffentlich bald eine einheitliche Regelung des Radfahrwesens eingeführt werden.

— Wie erzieht man ein Kind ohne Rute und Stod fröhlich zum Gehorsam? — das ist eine der wichtigsten Fragen der Erziehungskunst. Vor Allem hüte man sich, mit dem Kinde über den Gegenstand des Gebotes oder Verbotes Spaß zu treiben. Sobald man lächelt, entsagt man der Herrschaft. Spiele und Scherze mit deinem Kinde und zeige ihm die zärtliche Liebe, aber Alles zu seiner Zeit. Hast du in einem gewissen Punkte einmal Gehorsam verlangt, so sei du ernst und fest. Suche denselben nicht durch Bitten und Schmeicheln zu erlangen! Das Kind sucht tausendwendungen, um deinen Widerstand zu besiegen. Derartige Versuche sind aber schon die Folge der Weichheit und Schlaffheit, mit der die Eltern ihren Willen kundgegeben haben, und es steht bedenklich um ihre Herrschaft, wenn sie sich erst einmal haben beugen lassen. Ein großer Fehler ist es, wenn zärtliche Mütter oder Väter glauben, sie dürften ihren Liebling nie ein strenges Wort hören lassen. Ist man in seinen Befehlen nur wenige Male fest geblieben, so wird man künftig nicht mehr in die Lage kommen, ernst und streng verfahren zu müssen, das elterliche Ansehen ist und bleibt bewahrt. Die gegenseitige Liebe aber erleidet dadurch keine solche Einbuße, wie da, wo bald die Weichheit, bald der Stod das Regiment führt. Die Erziehung zum unbedingten, freudigen Gehorsam ist die wichtigste Grundlage aller guten Erziehung; sie ist zugleich die beste Vorbereitung für die Unterordnung in der Schule und im späteren Leben.

— Eine für Reisende sowohl wie nicht minder für Hotel- und Gasthofsbesitzer wichtige Entscheidung ist vom Landgericht I, Berlin, gefällt worden. Ein Kaufmann Hordliczka war im vergangenen Jahre mit seiner Frau aus Warschau nach Berlin gekommen und in einem dastigen Gasthofs abgestiegen. Frau Hordliczka hatte in einer Handtasche Schmuckstücke im

Werthe von 3000 M., nahm die Tasche mit in ihr Zimmer und verließ dieses bald darauf. Das Zimmer schloß sie ab. Bei ihrer Rückkehr war die Zimmertür durch Nachschlüssel geöffnet; die Koffer waren erbrochen und die Handtasche war leer. Frau Hordliczka klagte gegen die Besitzer des Gasthofes auf Schadenersatz. Diese wendeten ein, daß sie nur für solche Schmuckgegenstände haften, welche ihnen zur besonderen Verwahrung übergeben würden; eine andere Haftung sei durch Anschläge, die in jedem Zimmer an einer in die Augen fallenden Stelle angebracht seien, ausdrücklich abgelehnt. Der Anwalt des Klägers führte demgegenüber aus, daß ein solcher Anschlag nicht genüge, besonders nicht Ausländern gegenüber, welche die deutsche Schrift und Sprache nicht beherrschten. Die Gäste müßten ausdrücklich von dem Wirth oder einem seiner Angestellten bei ihrem Zugang auf die Bedingungen bezüglich der Haftung hingewiesen werden, wenn der Wirth sich von einer weiteren Haftung befreien wolle. Dieser Ansicht schloß sich das Landgericht an und erkannte nach dem Antrage der Kläger.

— Im April nächsten Jahres beginnt wieder ein neuer Kursus der Unteroffizier-Vorschule zu Marienberg. Junge Leute, welche die Absicht hegen, in diese Vorschule einzutreten, haben sich persönlich mit ihrem Vater oder Vormund bei ihrem Bezirks-Kommando oder beim Kommando der Unteroffizier-Vorschule zu Marienberg bis spätestens 15. Januar anzumelden und erfahren daselbst alles Nähere. Die Aufzunehmenden müssen mindestens 14 1/2 Jahre alt sein und dürfen das 16. Lebensjahr nicht überschritten haben. Es erfolgt die Aufnahme nach Maßgabe der vorhandenen offenen Stellen und können später offen werdende Stellen jederzeit besetzt werden. Da sich jedoch der Hauptbestand durch Zugang aus der Soldatenknaben-Erziehungsanstalt Kleinfurth ergänzt, so können nur solche Bewerber in erster Linie berücksichtigt werden, die einer Versorgung am dringendsten bedürfen, als Söhne von Kriegs-Invaliden, gut gedienter Soldaten und von Mitgliedern von Militärvereinen.

— Zur Aufbewahrung von Werthpapieren. Aus Wiesbaden meldet ein dortiges Blatt, daß vorgestern früh einer Wittve durch Einbruchdiebstahl ihr gesamter Besitz an Werthpapieren im Betrage von 23000 M. gestohlen worden sei, umfassend Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, der Stadt Wiesbaden und der Frankfurter Hypothekbank. Die Bestohlene war in der Lage, der Polizei die Nummern der entwendeten Werthpapiere aufzugeben, so daß man mittels derselben des Diebes habhaft werden zu können hofft. Immerhin kann diese Hoffnung auch trügen, und jedenfalls hat die Bestohlene zunächst große Aufregung und Umstände durch die Entwendung ihres Besitzes erfahren. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt sehr richtig dazu: Dieses Vorkommniß weist wieder einmal eindringlich auf die Nothwendigkeit einer sicheren Aufbewahrung von Werthpapieren hin, die am besten außer dem Hause der Eigentümer erfolgt, wenigstens wenn diese Privatleute sind, die keine besonderen Stadtkassen, Geldschränke, Sicherheitsgewölbe und dergleichen besitzen. Mindestens sollten diejenigen Privatleute, die ihre Werthpapiere selbst aufbewahren wollen, die Stücke — Schuldverschreibungen oder Actien — von den Binschreibbogen örtlich getrennt aufbewahren, so daß nicht leicht beide zusammen gestohlen oder vernichtet werden können. Das ebenfalls am dritten Ort aufzubewahrende Nummernverzeichnis hat im vorliegenden Falle ja nicht gefehlt. Diese Mittel sind aber alle Nothbehelfe; die Hauptsache ist, daß die Werthpapiere gar nicht in Verlust gerathen können, und dies wird eben durch eine zweckmäßige Aufbewahrung derselben in den Cassengewölben zuverlässiger Banken oder Bankiers erreicht. Diese Bankiers und Banken besorgen auch die Erhebungen der fälligen Zinsen und zur Verloosung gelangenden Werthpapiere, wofür sie natürlich eine angemessene Gebühr erheben

müssen, sofern sie nicht das Entgelt in den Vermittelungsgebühren für An- und Verkauf von den Werthpapieren finden. Jede größere Bank hat viele Millionen solcher Werthe in Verwahrung, und man hat nie gehört, daß dort Entwendungen oder Verluste dieses Eigentums vorgekommen seien, für das die Verwahrungsstellen zudem mit ihrem Vermögen haften. Die größte Summe an solchen hinterlegten Werthen besitzt von allen Banken natürlich die Reichsbank in Höhe von zuletzt 2721 Millionen Mark. Ferner richten jetzt immer mehr Banken Stahlkammern mit feuer- und diebstahlsicheren Schrankeisen zur Selbstverwaltung von Werthpapieren durch die Eigentümer ein, zu denen die letzteren nur unter Mitwirkung eines Bankbeamten Zugang haben, während sie die Befehle nach Erledigung ihrer Geschäfte allein verschließen können. Diese Stahlkammern sind durch Bauart und örtliche Lage, ferner auch durch die vielfach in großen Banken übliche Nachtwache gegen Verwahrung geschützt und bieten auch vermöge der neuen Heizungs- und Beleuchtungs-vorrichtung eine viel weitergehende Sicherheit gegen Feuergefahr, als der hölzerne Schreibtisch oder der Wäscheschrank in einem Privathause, in dem manche Capitalisten heute noch ihre Werthpapiere verwahren. Der eingangs erwähnte Vorfall mag somit Beachtung in weiteren Kreisen verdienen und deshalb als warnendes Beispiel angeführt werden.

— Lommatzsch. Bei dem gestrigen Mittag niederergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Sehr in Pilsowitz und brannte dieselbe nieder.

— Meißen, 17. Juli. In der gestrigen Stadtgemeinderathssitzung wurde mitgetheilt, daß Se. Majestät der König bei den diesjährigen Manövern die Stadt Meißen berühren wird. Se. Majestät wird am 3. September eine Begrüßung der städtischen Kollegien entgegennehmen. Eine aus Mitgliedern des Rathes und der Stadtverordneten bestehende Kommission wird die erforderlichen Vorbereitungen treffen. — Den Tod durch Verschlucken von Kirchkernen fand hier ein 11-jähriges Mädchen, die Tochter eines Fabrikarbeiters. Ein Geruch bezeugt, daß auch der vor einigen Tagen verstorbene Sohn eines Oberlehrers diesem gefährlichen Genuß erlegen sei. — Den Tod durch Gift hat in vergangener Nacht der Director eines hiesigen Fabrik-Etablissements gesucht und gefunden. Er war etwa 40 Jahre alt. Da seine Verhältnisse durchaus geordnet sind, kann nur Schwermuth, entstanden durch ein andauerndes inneres Leiden, die Ursache der That sein.

— Dresden, 18. Juli. Mit dem Anfang dieses Monats von Hamburg nach Deutsch-Ostafrika abgegangenen Dampfer „Bundesrath“ unserer Ostafrika-Linie hat das Ostafrikanische Handelskomitee in Dresden erstmalig eine ziemlich umfangreiche Sendung von Waaren für Bagamoyo verladen, wofür das Komitee eine weitere Handelsstation errichtete.

— Wylau, 16. Juli. Gestern waren es 30 Jahre, daß Herr Bürgermeister Jacob als städtischer Beamter (von 1874 als Bürgermeister) in hiesiger Stadt amtirt hat. Dieser Jubiläumstag gestaltete sich für den Jubilar zu einer erhebenden Feier. Hierbei machte der Bürgermeister der Festversammlung die Mittheilung, daß Se. Majestät der König in nächster Zeit nach Wylau zu kommen gedenke, um das Kaiserlich-Königliche in Augenschein zu nehmen.

— Ehrenfriedersdorf, 16. Juli. Seitens des hiesigen Stadtrathes werden gegenwärtig Erhebungen angestellt, wie groß die Beteiligung an einem zu errichtenden Electricitätswerke sein würde, um auf Grund dieser Feststellungen ein Urtheil zu bekommen, ob und unter welchen Bedingungen die Errichtung einer elektrischen Anlage für unseren Ort möglich ist.

— Frauenstein. In der vorvergangenen Nacht sind dreizehn Häuser abgebrannt. Durch das Unglück sind fast

...auf dem Wege des Lebens betreten worden. Die Roth ist groß, jedoch rasch Hilfe geboten ist!

Dem Haglande, 17. Juli. Als im Jahre 1892 die Verdringung der Deleniger Hirsprachanlage mit Pflanzen und noch weiter entfernt gelegenen Drischäften hergestellt wurde, hatten sich 18 Firmen für die Ausbringung einer jährlichen Einnahmestimme von 1800 Mk. verbürgt; es sind indessen in drei Jahren nur 751 Mk. 50 Pf. eingekommen und die 13 Garantiegeber sind nun aufgefordert worden, zunächst für diese drei Jahre den Fehlbetrag von 3149 Mk. 50 Pf. aufzubringen. Die Verpflichtung zur Ausbringung dieses Fehlbetrages dauert übrigens fünf Jahre. (In Grimma und Leisnig hatten längst je 15 Hirsprachteilnehmer für die Jahre 1892—94 ebenfalls einen Fehlbetrag von ca. 1900 Mk. aufzubringen). — Von einem „Waldmännel“, das in Pfaffenbrunn wohnhaft sein soll, sind vor einigen Tagen wieder einmal eine Anzahl Personen arg hinter List geföhrt worden. Der Schlauberg hat sich u. A. von zwei Jäger-Gesellschaftsleuten 600 Mk. und beziehentlich 1300 Mk. zahlen lassen mit der Zusicherung, dafür den doppelten Betrag in vorzüglich angefertigten falschen Geldstücken zu liefern. Zur Abwicklung dieses Handels sollten die beiden Kapitulanten nach Hof in Bayern kommen, wer aber dort nicht erschien, war unter „Waldmännel“. Die vorher gezahlte Summe ist in der Regel verloren, da die Deringefallenen sich scheuen, die Sache hinterher gerichtlich anhängig zu machen, in der Befürchtung, sich selbst bloßzustellen.

Lebau, 16. Juli. Der Buchbinder Barschdorf aus Peterswaldau erschick beim Wiharberge seine hier auf Besuch weilende Geliebte, die 21jährige Bertha Krause aus Stübchen bei Schwelbitz, die Tochter einer angesehenen Familie, und tödete sich dann selbst mittels des Revolvers.

Berlin, 16. Juli. Das Verbrecheralbum hat einem Herrn aus Sachsen, der zum Besuche der Ausstellung hier verweilte, gute Dienste geleistet. Bei einer Fahrt von der Ausstellung nach Berlin Ende voriger Woche machte der Herr, ein Kaufmann aus einem Vororte Dresdens, auf der elektrischen Bahnlinie Zoologischer Garten—Temptow die Bekanntschaft eines Herrn und einer Dame, die sich, nachdem sie längere Zeit mit dem Sachsen geplaudert, schließlich als Landsleute vorstellten. Sie zeigten sich über die Verhältnisse in der Heimath des Kaufmanns außerordentlich vertraut, so daß dieser seinen Augenblick an der Landsmannschaft zweifelte und der Einladung des Herrn und der Dame, der angesehenen Frau des Fremden, Folge leistete. Die drei besuchten verschiedene Lokale in Berlin, wobei des Guten etwas zu viel gethan wurde, und als man sich endlich auf baldiges Wiedersehen trennte, war der Sachsse ziemlich stark angetrunken. Am folgenden Morgen erst machte er die Entdeckung, daß ihm seine Geldtasche mit 2800 Mk. fehlte, und jetzt fiel ihm auch ein, daß er das Geld „der Sicherheit halber“ seinem neuen Freunde zur Aufbewahrung gegeben habe. Da ihm die Adresse des Mannes nicht bekannt war, nahm er die Hilfe der Polizei in Anspruch, der es auch gelang, durch Vorlegung des Verbrecheralbums, Abtheilung Hochstapler, den „Landsmann aus Sachsen“ zu ermitteln. Es ist ein wegen ähnlicher Vergehen vielfach vorbestrafter Kellner, während die Frauensperson seine Geliebte war. Beide befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Hagen, 16. Juli. Eine furchtbare Blutthat, die hier nicht geringe Aufregung hervorruft, hat sich heute Nachmittag ereignet. In dem Steuerlokal in der Hochstraße, in belebtester Stadtgegend gelegen, kam es aus noch unbekanntem Urfachen zwischen den Steuerbehörden zu einem Streit. Plötzlich hörte man mehrere Schüsse, und bald darauf kam ein Steuerunterbeamter, Namens Langmann, blutend auf die Straße gelaufen. Er war am Kopfe und anderweitig von Schlägen mit einem anscheinend schweren Gegenstande nicht unerheblich verletzt. Dieser verletzte Unterbeamte aber hat aus einem Revolver 6 Schüsse abgegeben, von welchen der Steuer-einnehmer Schmidmann und der Steuerassistent Schumann getroffen wurden. Der erstere hat eine Kugel in den Oberarm und eine in den Rücken erhalten, welche letztere Wunde gefährlich erscheint, da die Lunge verletzt sein soll. Der andere Beamte hat vier Schüsse erhalten, die indess nicht gefährlich erscheinen, da der Verletzte noch selbst zum Arzte gehen konnte. Auch die beiden anderen Verwundeten befinden sich in ärztlicher Behandlung. Die Polizei war nach wenigen Minuten an Ort und Stelle und hat sofort die Untersuchung der noch dunklen Affaire aufgenommen. Diese hat sich binnen wenigen Minuten abgespielt. Wie es heißt, sollen bereits seit einiger Zeit zwischen dem Beamten, der die Schüsse abfeuerte, und den anderen Beamten Differenzen bestanden haben.

Hagen, 17. Juli. Die „Vornaische Pferdekrankheit“ tritt jetzt in hiesiger Gegend besonders heftig auf; einige Erkrankungen hatten schon nach einigen Stunden den Tod des Thieres zur Folge.

Friedland, 15. Juli. Die Kunde von einem Morde verbreitete sich gestern mit großer Schnelligkeit in unierem Orte. Die Arbeiter Fischer und Mischowsky, die Beide um die Wurst eines Mädchens sich bewarben, begleiteten gestern das Mädchen von Neuhabel nach Dittersbühl. Unterwegs nahm sich Fischer Zärtlichkeiten gegen das Mädchen heraus, die den Mischowsky erbitterten, so daß er sein Taschenmesser zog und es Fischer mit aller Wucht in den Hals stieß. Fischer rannte noch etwa 40 Schritte weiter, lehnte sich an einen Baum und stürzte dann leblos zusammen.

Ueber das Barfußgehen.

Ein Mahnwort an Jung und Alt von Dr. B.
Die körperliche Entartung der Culturvölker infolge der Verweichlichung hat einen solchen Grad erreicht, daß notwendig eine Aufhebung der Vernunft und des Instinktes dagegen eintreten mußte. Gesunder Geist in gesundem Leibe, das ist das Ziel, nach dem jetzt von Hunderttausenden gestrebt

wird, an dessen Erreichung namentlich die Naturheilvereine zu arbeiten berufen sind.

Was habe ich nun in dieser Beziehung für meine Füße zu thun? Löcherliche Frage, wird Mancher denken. Und doch hat man seit langer Zeit erkannt, daß diese Frage von der größten Wichtigkeit ist, da die Füße und die Organe von der oberen Körperhälfte in einem ganz merkwürdigen Verhältnisse stehen, daß z. B. durch Erhaltung der Füße leicht akute Krankheiten des Kopfes, der Brust und des Unterleibes entstehen. Namentlich häufig erkranken die Luftröhren, die Lunge und die Nieren. Der Unvernünftige, der das liest, wird sagen: von morgen an ziehe ich noch wärmere Strümpfe an, als bisher, noch wärmere Schuhe, im Winter Gummischuhe u. — natürlich um, wie der Vernünftige weiß, seine Füße so empfindlich zu machen, daß er kaum noch in den dicksten Wollschuhen und Strümpfen selbst in der warmen Stube warme Füße bekommt, und bei der ersten Gelegenheit zur Erhaltung und Durchwärmung der Füße — wozu es ja bei unseren klimatischen Verhältnissen die größere Hälfte des Jahres nicht fehlt — sich doch „erfaltet“ und sich Krankheiten holt. Nur Abhärtung schützt wirksam gegen „Erkältung“. Nur durch Luft und Licht und durch kalte Waschungen erlangt die Haut jene Reaktionskraft, die Kraft, schnell und ohne Schaden jede Störung, jede „Erkältung“ wieder auszugleichen, wie wir sie bei der Haut des Gesichts und der Hand kennen und für selbstverständlich halten: Dies gilt auch von den Füßen. Die Kinder armer Leute sind zu beneiden darum, daß sie barfuß gehen dürfen, weil sie damit einen außerordentlich werthvollen Gesundheitskursus erwerben. Die Gesundheit des Centralnervensystems (Gehirn und Rückenmark) hängt zu einem großen Theile ab von der Juleitung der normalen Reize von der Peripherie des Körpers her. Der Sonnenstrahl zum Beispiel, der an Deiner Haut jenes wohlige Gefühl der Wärme erzeugt, das kalte Wasser, dessen belebende Wirkung Du beim Baden, bei der Abwaschung, besonders nach stärkeren Anstrengungen, so deutlich spürst, wirken dadurch, daß sie auf die Hautnerven einen fühlbaren Reiz ausüben, der dann weiter nach Gehirn und Rückenmark geleitet wird. Für solche Reize ist das gesammte Nervensystem konstituiert und es kann daher nicht seine normale Kraft bewahren, es muß erkranken, wenn ihm diese naturgemäßen Reize nicht zugeleitet werden.

Nun ist es merkwürdig, daß gerade die Reize, welche die Füße, namentlich die Fußsohlen treffen, von ganz besonders starker Wirkung auf das Centralnervensystem und dann rückwärts, wieder auf die Nerven der lebenswichtigsten Organe sind. Man kann bekannter Weise einen Menschen zu Tode tigeln, d. h., durch eine schwache aber unablässige Reizung der Fußsohlenerven die Function des Centralnervensystems aufheben, erlöden. Man kann aber auch durch kräftige Reizung der Fußnerven andere kranke Nerven heilen. So befestigt Pfarrer Kneipp das Bettläger der Kinder durch Barfußgehen und kalte Fußbäder aufs Sicherste und in der kürzesten Zeit, erzielt also damit dieselbe Wirkung, wie die Medizin mit dem kräftigsten Nervennittel, das ihr zu Gebote steht, die Elektrizität. Dieses lästige Leiden beruht nämlich auf einer Störung des Nervensystems der Blase. Die Heilung des Bettlägerers mittelst des Kneipp'schen Verfahrens kann also nur dadurch zu Stande kommen, daß jene auf die Füße ausgeübten Reize nach dem Rückenmark und von da rückwärts auf die Blasenerven geleitet werden. Das, womit man eine solche intensive Wirkung auf die Nerven des Rückenmarkes resp. der Blase erzielt, ist nun nichts weiter, als der zum Zwecke einer zu erzielenden Heilung verstärkte normale Reiz, den der Naturmensch, d. h. in diesem Falle, der barfußlaufende Mensch, beständig seinen Füßen angebeißt läßt und durch den er wesentlich die eisenfeste Gesundheit seines Nervensystems erreicht und erhält. Denn die Sohlen des Barfußgängers bekommen fortwährend kräftige Reiz durch die wechselnde Temperatur und Feuchtigkeit des Bodens, besonders aber auch durch die Rauhgkeiten desselben!

Ich habe an einem Rückenmarkleidenden affallend Besserung der Krankheitsercheinungen, der Blasenbeschwerden, Muskelzuckungen u. s. w. infolge des Barfußgehens constatiren können. Vor Allem giebt es kaum ein besseres, ableitendes und beruhigendes Mittel für die Kopfnerven, als das Barfußgehen. Auch die Nervenenden werden durch das Barfußgehen günstig beeinflusst. Trotzdem es sich weit leichter barfuß läuft, als barfuß geht, wird man doch nach einem Barfußmarsche, trotz geringerer Anstrengung einen regeren Appetit verspüren und besser verdauen, als nach einem Marsche in Schuhen und Strümpfen! Der Fuß ist das in der naturgemäßen Pflanze am meisten vernachlässigte Glied am menschlichen Körper und den wohlthätigen Einwirkungen von Luft, Licht und Sonne das ganze Jahr, bei Weitem das ganze Leben hindurch sorgfältig entzogen. Ein großer Irrthum! Wer es vermag, soll ob und zu wenigstens im Freien draußen sich über das thörichte Vorurtheil hinwegsetzen und sich die Wohlthat des Barfußgehens gewöhnen. Er wird den heilsamen Einfluß an seinem Körper sicher bald empfinden. Wenn ich diesen Wunsch ausspreche, so thue ich das wahrlich nicht aus selbsttätigen Beweggründen.

(Kösch. Tgbl.)

Bemerktes.

Ein schweres Grabenunglück, bei dem 59 Personen das Leben einbüßten, ereignete sich am 28. Juni um 3 Uhr morgens in einer bei Pittston in Pennsylvania gelegenen Kohlenmine. Infolge leichtsinnigen Raubbauens hatten schon seit längerer Zeit die Anzeichen sich bemerklich gemacht, daß die Decke des Stollens einzubringen drohe. Erst am 27. Juni ordneten die Grabenbesitzer die Stützung der Decke an; davor aber diese Arbeit vollendet werden konnte, brach das Unglück über die in dem Schachte Beschäftigten herein. Mit einem entsetzlichen Getöse stürzte der ganze Stollen zusammen, zugleich erfolgte eine Explosion schlagender Wetter, so daß die durch die Katastrophe hervorgerufene Erschütterung

auf der Erdoberfläche im Umkreise von mehreren Kilometern verspürt wurde. Von den zur Zeit des Unglücks in der Grube befindlichen Personen dürfte vornehmlich nicht eine mit dem Leben davon gekommen sein und gerettet werden können, denn die angefallenen Berge, bis zu der Unglücksstätte vorwärtigen, erwiefen sich infolge der außerordentlich großen Massen niedergefallenen Gesteins, sowie der vorhandenen Gase bis jetzt als erfolglos. Zugleich bemerkte man den Einbruch von Wasser in das Bergwerk. Man schließt, daß die Wasser des in der Nähe des Bergwerks vorüberfließenden Susquehannafusses zum Theil ihren Weg ins Innere der Kohlengrube gefunden haben und es zu erlösen drohen. Die bei dem Unglück ums Leben gekommenen sind größtentheils Polen, Böhmern und Ungarn.

Therere Rosen. Welch namhafte Summen die Rosenzüchter bisweilen aus einer neuen Rosenart erzielen, geht aus einem Angebot hervor, das eine große Handelsgärtnerei in M. Gladbach vor kurzem erhielt. Der Rosenzüchter Peter Lambert aus Trier, der im Jahre 1894 bereits die berühmte gewundene Theerose „Kaiserin Auguste Victoria“ in den Handel brachte, hat eine neue Rose geschichtet, die in der Form ähnlich wie diese und in der Farbe goldgelb wie „Parasol-Rose“ ist. Für diese neue Spielart fordert der Züchter das runde Stämmchen von 4000 Mk. Für eine deutsche Rosenart ist wohl kaum jemals mehr gefordert worden, dagegen hat in Amerika einmal die Rose „William Francis Bennett“ beim Verkaufe ihrem Züchter 5000 Dollar eingebracht.

Hungersnoth und Mädchenhandel. Die japanische Regierung ertheilt jetzt in Menge armen Eltern die Erlaubnis, ihre Töchter zu verkaufen, damit die Familie Brod ins Haus bekommt. Die zur Zeit in Japan herrschende Hungersnoth ist so groß, daß die Regierung diesen Handel sogar er-muthigt. Die jetzige Hungersnoth ist die erste große, die in Japan vorgekommen ist. Die Regierung hat sich unbegreiflich langsam aufgerafft. Die japanische Regierung ist überall mißrathen. Spekulanten benutzen die Noth, um die Preise so viel sie können hinaufzuschrauben. Diese Nothlage hat zum Massenverkauf von japanischen Mädchen geführt. Jedes Opfer für die Eltern zu bringen, um sie vor Entbehrung zu bewahren, ist in Japan etwas Selbstverständliches. Das Mädchen verkauft sich als zweite Frau an einen reichen Japaner. Ihr Minimalalter sind 12 Jahre betragen. Der Kaufpreis ist jetzt nur 20 Mk. Unter gewöhnlichen Verhältnissen ist er 800 Mk. Der Kaufstrahl wird übrigens gerichtlich abgeschlossen. Dann trägt der Käufer alles Geld, das er auf das Mädchen verwendet, in ein Buch ein, in dem ihr auch genau ihre Pflichten mitgetheilt werden. Nach drei Jahren muß der Käufer das Mädchen freilassen, sobald das Geld, welches er für dasselbe verwendet hat, ihm zurückgezahlt ist. Nach 6 Jahren ist das Mädchen überhaupt ohne irgend welche Zurückzahlung frei.

Auf entsetzliche Weise hat in Wien eine seit kaum sechs Wochen verheiratete junge Frau ihrem Leben ein Ende zu machen versucht. Die lebensmüde, die Spirituosenhändlers-Gattin Frau Ernestine Löwy, versuchte sich nämlich dadurch zu tödten, daß sie die Kleider, die sie am Leibe trug, mit Spiritus übergoß und sojann in Brand steckte. Die Unglückliche erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß sie kaum am Leben erhalten werden dürfte. Das Motiv der schrecklichen That bestand in häuslichen Zwistigkeiten. Es gab, wie das „W. Tagebl.“ erzählt, im Ehepaare Streit. Frau Löwy begab sich in ihre im selben Hause gelegene Wohnung, aus der gleich darauf ein greller Feuerchein und gellende Schreie drangen. Die Nachbarn und Herr Löwy eilten rasch in die Wohnung und sahen waren sie über die Stiege ins Stockwerk gekommen, als ihnen die Unglückliche, vollkommen in Flammen gehüllt, entgegenstürzte. Man riß ihr rasch die brennenden Kleider vom Leibe, allein sie hatte bereits Brandwunden schwersten Grades am ganzen Körper erlitten. Das Haupthaar war vollständig abgebrannt. Frau Löwy konnte nur noch rufen: „Laßt mich sterben!“ Dann sank sie in eine tiefe Ohnmacht. Die Sanitätsabtheilung der freiwillig in Feuerwehr sechs Haus brachte die Schwerverletzte ins allgemeine Krankenhaus, wo sie nun hoffnungslos darniederliegt.

Von nächtlichen Haberfeldtreiben, von denen man in den letzten Jahren oft genug hören mußte, wird es nun wohl stille in Oberbayern sein. Die Polizei ist den Geheimnissen der Haberer an vielen Orten auf die Spur gekommen und nimmt beständig Verhaftungen vor. Es sollen bereits an 100 Haberer entdeckt und der größte Theil davon in Haft sein. Dieser Tage ist auch ein Landbürgermeister verhaftet worden. Er soll sogar ein Hauptverursacher sein. Unter den Verhafteten sind Bauern, Bauernsöhne und Bauernknechte. Im Gebirge herrscht über die Verhaftungen große Bestürzung und Angst vor weiteren Entdeckungen. Man ist sich bewußt, daß die Entdecken die ganze Schwere des Gesetzes zu fühlen haben werden. Sind doch beim nächtlichen Haberretreiben viele Kofheiten vorgekommen, so daß die Richter bei aller Rücksicht auf die tiefeingewurzelte Volkssitte nicht anders können, als sehr schwere Strafen zu verhängen.

Das unsichtbare Schwein. Eine der ergötzlichsten Geschichten passirte einem Bauer, der mit Heu zur Hornalserlinie bei Wien hineinfuhr. Der hochbeladene Wagen hielt am Schranken, und der Finanzwächter stellte die übliche Frage: „Nix Steuerbares?“ — „Gar nix“, sagte der Bauer. In diesem Augenblicke kam aus der Tiefe des Wagens ein verdächtiger Laut. — „Oi“ grunzte es heraus. Der Finanzwächter stuchte. — „Oi — oi — oi“ grunzte es wieder. — „Ich werd' ihnen geben, eine Sau hereinzuschwärzen“, rief der Aufseher und führte einen Stich in das Heu. Ein Begehren des getroffenen Thieres antwortete. Trotzdem behauptete der Bauer weinend seine Unschuld und stammelte allerlei vom Teufel und seinen bösen Künsten. — „Abladen!“ herrschte ihn der Finanzwächter an. Dies geschah im Beisein einer großen Menschenmenge, welche ganz deutlich ver-

meist
die leg
lose B
er jag
geweib
haben
Rückf
Dieser
Wachm
hätte ei
Bouch
Kunst
zur Pol
Sache
Deutsch
Entwur
rahen.
He
Allen,
durch G
Riefa.
Die
sfort zu
sch mis
in der
Hailer
2 Perw
Freun
Schlaf
2 G
erhalten
1 Ober
Ei
mit Zub
ziehbar.
sfort zu
Eine
auch mi
Heren,
mischen
im B
G
Rüde n
werden
mit Bo
Lagerro
raum li
ab begie
Ser
platz
schöne
1 h
ist an
E
1. 1. 1
Lo
und Kü
miche
W
welche
einer
und st
6
zu leit
Münd
unter
Mäd
erlernen
A. Do
In
Dreber
Gesch
gesch
war.
Zugni
balde

...wie das Schreien des Schweines immer lauter wurde, je mehr der Mann vom Wagen herabdrückte. Endlich fällt die letzte Schicht — aber kein Schwein ist zu sehen. Sprachlose Verzweiflung; selbst der Hühnerwächter weiß nicht, was er sagen soll. Da will ein Herr, der sich an dieser Scene gemeldet, ohne Aufseher erkannt und lösen das ganze Räthsel durch den Ruf: — „Aha, der Bauernredner Donner!“ Dieser verbeugte sich geschmeichelt. Allein, es eilte nun ein Bachmann herbei, welcher der Ansicht war, Herr Donner hätte einem behördlichen Organe gegenüber keine irreführenden Bauernreden produzieren sollen. Und so kam es doch zu einer Amtshandlung, indem der Schöpfer des unsichtbaren Schweines zur Polizei citirt wurde. In Anbetracht des Humors der Sache wird es ihm übrigens nicht allzu schlimm ergangen sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Juli 1896.

† Eisenach. Delegirte der medizinischen Fakultäten Deutschlands sind heute hier zusammengetreten, um über den Entwurf einer neuen medizinischen Prüfungsordnung zu beraten. Den Vorsitz führt Professor Hoppel-Halle.
† Reuwig. Der Kaiser ließ dem Fürsten von Wied

anlässlich seiner Silbernen Hochzeit durch den Generaladjutanten General von Müllers den Schwarzen Adlerorden überreichen mit einem Glückwunschschreiben.

† Wendenberg i. Schl. Der Steuerernehmer Dietrich, dessen Kasse gestern verbrannt worden sollte, ist seit vorgestern verschwunden. Man vermutet Selbstmord.

† Rom. In einer Villa bei Palermo wurde eine Raubmordthat verübt. 6 Personen wurden verhaftet, darunter 1 Stadtschaffner und 2 Offiziere a. D. Ueber eine Million 100-Lirecheine sind beschlagnahmt.

† Freiburg i. Br. In verschiedenen Bezirken des Großherzogthums Baden richtete ein Jagelschlag an den Reben und Feldfrüchten großen Schaden an.

† London. Die „Times“ melden aus Sansibar, daß Marine-Offiziere berichteten, daß 3 Sklaven auf Dhowen, die unter französischer Flagge segeln, ganz öffentlich nach Pemba geschafft werden.

† Athen. Der Kampf bei Kalvos dauert seit Montag fort.

† Saragossa. Die Mütter der nach Cuba abgehenden Soldaten haben Protestschreiben gegen die Truppenleistungen eingereicht. Man glaubt, daß dieselben durch Agenten der cubanischen Freibeuter veranlaßt ist. Die Re-

gierung ist entschlossen, gegen die Anführer strafrechtlich vorzugehen.

Productenbörse.

EB. Berlin, 18. Juli. Weizen loco R. —, Juli R. 142, —, Septbr. 138,75, Oktbr. —, —, feiner Roggen loco R. 113, —, Juli R. 110, —, Septbr. R. 111,50, Oktbr. R. 112,50 feiner Hafer loco R. —, —, Juli R. 122, —, Septbr. 114,20 feiner Kaffee loco R. 45,30, Juli R. 45,20, October R. 44,90, ruhiger Spiritus loco R. —, —, 70er loco R. 34,90, Juli R. 38,00, Septbr. R. 38,90, 60er loco R. —, —, flü. Wetter Gewitter. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Ort	Rhein		Main		Wes.		Elbe		Weiß.
	Strom	Abfl.	Strom	Abfl.	Strom	Abfl.	Strom	Abfl.	
17.	28	+ 31	2	+ 14	4	+ 6	8	+ 10	- 90
18.	38	- 26	4	- 19	28	+ 4	19	+ 10	- 100

Herzlichsten Dank

Allen, welche uns zu unserer Silberhochzeit durch Geschenke und Gratulationen erfreut haben. Riesa. Heinrich Langer und Frau.

Logis-Gesuch.

Wer anständige junge Steinmehnen sucht sofort zusammen gute Schlafstelle, wenn möglich mit Kost. Offerten unter „Schlafstelle“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

2 Herren können gute Schlafstelle finden Kaiser Wilhelmplatz Nr. 5, 2 Tr., rechts.

2 Herren f. Schlafst. erh. Elbstraße 6, 1. Et.

Freundl. Schlafstelle bei Schlossstr. 21, p.

Schlafstellen frei Schlossstr. 18, p. r.

2 Herren können freundl. Schlafstelle erhalten Kastanienstraße 61, part.

1 Oberstube ist zu vermieten Weida 7.

Eine freundliche Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten, 1. Oktober bezugsbar. Näheres bei A. Fieck, Vordyb.

Die erste und zweite Etage sofort zu vermieten und Oktober zu beziehen Wilhelmstr. 4, im Laden.

Eine gut möblirte Stube, nach Wunsch auch mit Schlafstube, ist an ein oder zwei Herren, in der Nähe des Bahnhofs, zu vermieten, sofort, auch später zu beziehen. Näheres im Bürgergarten.

Eine Stube mit zwei Kammern und Küche nebst Zubehör kann 1. Oktober bezogen werden bei H. Thierbach, Röderau.

Ein Laden

mit Wohnung und geräumiger Werkstatt event. Lagerraum nebst Boden-, Keller- und Schuppenraum ist zu vermieten und vom 1. Oktober ab bezugsbar bei Gustav Golen, Hauptstr. 46.

Verleugungshalber ist Kaiser Wilhelmplatz 2 g per 1. Oktober d. J. die

zweite Etage,

schöne freundliche Wohnm., zu vermieten.

1 halbe 2. Etage sof. oder später bezugsbar, ist zu vermieten Kaiser Wilhelmplatz 2 f.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Elbstraße 5.

Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, per 1. Oktober bezugsbar, zu vermieten Schützenstraße 14.

Welcher ebedenkende Herr oder welche ebedenkende Dame ist genehm, einer jüngeren Person, die vermögend und sicher angestellt ist,

600 Mark

zu leihen. Rückzahlung erfolgt nach der Mündigkeitserklärung 1897. Offerten unter Z. A. Z. i. d. Exped. d. Bl. erb.

Mädchen, welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei Frau A. Dockter, Kastanienstraße 79.

In eine größere Provinzialstadt nahe Dresden wird für ein großes Modewaaren-Geschäft per 1. Aug. evtl. später eine tüchtige

Verkäuferin

gesucht, welche in der Branche schon thätig war. Gute dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften unter P. U. 049 „Invalidentant“ Dresden. erb.

Die schönste Weisswäsche erzielt man beim Waschen mit Dr. Leidler's Seife.



In Riesa zu haben bei Herren F. W. Thomas & Sohn, Paul Koschel, Richard Döllitsch, Reinhold Herbst, J. T. Mitschke. En gros zu beziehen durch Georg Schicht in Aussig a. Elbe.

Ein Mädchen,

welches an Ostern die Schule verlassen hat, wird auf halbe Tage zur Aufwartung gesucht. Kaiser Wilhelmplatz 5, Hinterhaus.

Ein vorzügliches Dienstmädchen,

sowie einen Lehrburschen, sucht bis 1. August für meinen Nachfolger. Alb. Jäger, Bld.-rnftr.

Aufwartung

für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Kräftige Arbeiter

für sofort gesucht. Zu melden beim Aufseher Zimmer, Quai.

Tüchtige Zimmerleute

werden am Erbbauverein Reichthum angenommen durch Polier Senzig daselbst oder bei G. Moris Förster, Riesa.

1 Schuhmachergeselle,

guter Arbeiter, erhält sofort dauernde Beschäftigung bei Paul Galt, Schuhmachermstr. in Seerhausen.

1 Stellmachergeselle

erhält sof. Arbeit bei Eduard Schirmer, Stellmachermstr., Lorenzstr.

2 Tischlergesellen

sucht Gustav Reich, Riesa, Pausgerstr.

1 tüchtiger Schmied

(guter Feuerarbeiter), auf erste Stelle sofort dauernd gesucht bei E. Jentsch, Roisch bei Drausla.

1 Schneidergehülfe

sucht sofort E. Franke, Röderau.

4 tücht. Kirschenpflücker

sucht H. Berger, Kirschenpflücker in Barmenitz bei Kommanitz.

Ein kräftiger Schultenab wird für Nachmittags gesucht Bahnhofstr. 20. Kinderwagen zu verl. Kastanienstr. 57.

Wegen Krankheit des Besitzers verlaufe ich meine bei Riesa (in großem Kirchdorfe ohne Konkurrenz) gelegene

Landbäckerei

mit Grundstück und flottem Futter- und Getreidehandel. Monatl. Umsatz 2280 Mark Das in gutem baulichen Zustande gehalten Grundstück mit Obst- und Gemüsegarten, an welchem 1 Acker Feld grenzt, bringt 100 M. Miete. Kaufpreis mit Inventar 18000 M. Anzahlung 6000 Mark. Nur zahlungsfähige Selbstkäufer finden Berücksichtigung und wollen Offerten unter H. Nr. 10 an die Expedition d. Bl. gelangen lassen.

Eine junge Kuh, worunter das Kalb jagt, steht zum Verkauf bei Hermann Lamm, Röderau.

Ein paar junge, starke Hunde (Doggen) stehen zum Verkauf bei August Lamm, Rönchstr.

Bewährteste Erfindung Blitzwische

Emil Muesche, Cöthen erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen spruchvollen, tief-schwarzen blauen Glanz, schmelzt das Leder, verbraucht sich sehr sparsam und ist tatsächlich besser und billiger als die sogenannte beste Wische der Welt. Nur in rothen Dosen à 10 und 20 A. echt bei:

Robert Erdmann, Drogeriehandlung, Pausgerstraße 5, Paul Koschel, Bahnhofstr. und A. B. Hennicke, Hauptstr.

Rathenow

ist das vorzüglichste Insektenpulvermittel gegen alle Insekten und Mäuse (auch und sicher gegen Flöhe, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein. Packung à 20 Pf. und 1 Mk.

Verkaufsstelle: Robert Erdmann, Drogeriehdlg. Pausgerstr. 5 und Paul Koschel, Bahnhofstr.

Man werfe nicht unnütz Geld weg für theure Insektenpulverpräparate, sondern kaufe Insektenkeim i. Patent-spritze gefüllt à 30 Pf. Garantie für Erfolg.

F. W. Thomas & Sohn.

Rechnungsformulare

ein allen Größen sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Achtung!
Ausgerottet und getödtet wird in kürzester Zeit alles Ungeheuer, wie Schwaben, Wanzen, Flöhe etc. durch das wirksame aller ähnlichen Insektenpulver **Scherffelin** mit überaus praktischer Spritze am Ventel selbst. Preis p. Ventel und Spritze nur 25 Pfg.
Mäuse-Körner ohne Giftgeheim abzugeben, bestes Rodikavertilgungsmittel für Haus- und Feldmäuse, à Btl. 10, in Dosen à 30 und 50 Pfg. Allein zu haben bei Robert Erdmann, Drogerie.

Garantirt echter **Bernstein-Fußbodenlack** mit Farbe (kein Spirituslack), der beste und dauerhafteste Fußboden-Anstrich.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Achtung! Vorhermann leicht herzustellen. Der Lack ist bei tiefem Glanze über Nacht vollständig erstarrt ohne nachzulieben, wodurch der Fußboden sofort wieder bezugsbar werden kann. In Büchsen à 1 Liter, in verschlossenen Dosen, Probepfennige und Gebrauchsanweisungen zu haben, in Riesa bei A. B. Hennicke, Drogerie, Albertplatz 1.

Die Neurasthenie (Nervenschwäche). Neuost. interess. Broschüre incl. Anstaltsprospekt 50 Pfg. I. Dikt. Hellersdorf Dresden-K. 6.

Umstände halber liegt die geerbete

Startoffelwagen

erst Montag früh auf Bahnhof Riesa.

Ihr Kind würde viel besser gedeihen, fügen Sie zur Kuhmilch Ti-m-p-e's Kindernahrung. Langjährige hervorragende Erfolge! Pakete 80 und 150 Pf. Prospekte gratis. Lager: Apotheke bei G. Stempel, A. B. Hennicke, P. Koschel.

H. Stendte, Maschinenfabrik Rabeln,

empfiehlt das Vorzüglichste in **Alfa-Milch-separatoren, Sand- und Verdrehen** in jeder Größe, **Rähmaschinen** von Seidel & Rauemann, echt Lausche **Saag-, Ader- und Wiesenggen**, sowie alle landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe. Großes Lager von **Reparaturtheilen, Oele** für Separatoren und Dreschmaschinen.

Obstverpachtung.

Dienstag, den 21. Juli Nachm. 4 Uhr soll im Gasthofs zu **Mausitz** das Obst des **Mitterguts Mausitz** versteigert werden. Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Geräucherter Seelachs, Flinders, Schellfische

in frischster und bester Qualität, sind wieder eingetroffen bei

Max Weidholdt, Bahnhofstr. 3.

Herrn- und Knaben-Anzüge, Hosen, Westen und Jacken empfehle in eigener Anfertigung zu äußerst billigen Preisen.

A. Derm. Plesche, Schloßstraße.
Vorzüglich

Bowlenwein,

65 Pfg., mit Flasche, empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Waldgott's gefärbter Citronensaft,

anerkannt gutes und wohlschmeckendes Fabrikat für Speisen und als Erfrischungsmittel, empfehlen **A. B. Honzika, Moritz Damm und Paul Koschel.**

Ehne alte Speisefartoffeln,

sowie neue Frühkartoffeln, neue Gurken, neue Sauerkurken empfiehlt billigt **R. Radisch.**

Extra feine Vollheringe, Hartkäse, empfing Felix Weidenbach.

Va. Hauserlachs, so schön wie Rheinlachs, empfing Felix Weidenbach.

Neue saure Gurken,

neue Vollheringe, neue marin. Gurken empfiehlt **Ernst Kerschmar, Fischhandlung.**
Schälgurken, verkauft Ferdinand Keilung.

Neue Kartoffeln und Stachelbeeren

sind zu verkaufen, **H. Kühne, Kasanienstr. 61, I.**

Neue Vollheringe,

neue marin. Gurken, neue geräuch. Gurken empfiehlt **C. Wschner.**

Feinste neue Vollheringe,

einzelne und schockweise, empfiehlt **Paul Koschel, Bahnhofstr. 13.**

Feinsten Lompen-Zucker

zum Einsieden und alten reinen Kornspiritus zum Aufsetzen von Früchten empfiehlt **Paul Koschel, Bahnhofstraße.**

ff. Ural-Caviar,

grau- und großkörnig, Pfd. 4.50 Mark,

ff. Citronen,

ff. Apfelsinen, beste Daserfrucht, empfiehlt **Ernst Schäfer.**



Fahrräder

von **Seidel & Naumann** liegen Preise und Zeichnungen bei mir aus. Besorg die selben zu Fabrikpreisen. Bei Vorkaufung haben Rabatt. **F. H. Springer.**

Maenlatur

ist zu verkaufen in der Exp. d. Bl.

Tanz-Unterricht.

Den hochgeehrten Bewohnern von **Riesa** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein neuer **Tanzkursus** im **Hotel Kronprinz Montag, den 20. Juli** beginnt. Geehrte Damen und Herren, welche daran teilnehmen wollen, werden gebeten, sich genannten Tages Abends 8 Uhr, im **Hotel Kronprinz** einzufinden. Einer zahlreichen Beteiligung freundlichst entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll **Oswald Balke, Lehrer für Tanz- und Umgangsformen.**

Gesangverein „Eintracht“ in Boberßen.

Samstag, den 19. Juli im Waldschlösschen zu Röderau Familienabend, bestehend in **Instrumental- und Vocal-Concert** und **Ball.** Anfang 7 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. **Der Gesamtivorstand.**

Gustav Tittel's Restaurant hält sich dem geehrten Publikum zum Besuch bestens empfohlen. **Prächtiger Restaurations-Garten mit Veranda.** **Biere hochfein.** Hochachtungsvoll **d. O.**

Feldschlößchen.

Samstag, den 19. Juli grosses Vogelschiessen, Abends **Sampsonzug** für Kinder. Dabei werde mit **Kaffee, ff. Kuchen und Bierem** bestens aufwarten. **Ergebnist ladet ein H. Thiomig.**

Schützenhaus Riesa.

Samstag, den 19. Juni Großer Jugendball. Damen Entree frei. **Tanzbändchen.** Anfang 6 Uhr. **Freundlichst ladet ein E. Zimmer.** Bei günstiger Witterung **Garten-Frei-Concert** von 4-7 Uhr.

Hôtel Höpfner.

Im hochfein gemalten, prachtvollen, größten, neuen Saale. **Morgen Sonntag von 5 Uhr an öffentliche Ballmusik,** (Tanztour 10 Pfg.) **Robert Höpfner.**

Gasthof Gohlis.

Im neuen Saal **Samstag, den 19. Juli** von 4 bis 7 Uhr **Tanzverein,** 1/2 7 Uhr **Contre,** nach dem **öffentliche Ballmusik.** **Ergebnist ladet ein F. Kunze.**

Schloss-Park Jahnishausen.

Samstag, den 19. Juli 1896, Nachm. 4 Uhr (mit hoher Genehmigung) **Grosses Extra-Militär-Concert** von der Kapelle des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32. **Direction: Fr. Gehrmann.** Von **Nachmittag 4 Uhr Tanzverein** und **Abends 7 Uhr grosser Ball** im **Gasthof.** **Billets** im Vorverkauf, à 40 Pf., sind bei **Herrn Kaufmann Winter, Hauptstraße** und im **Gasthof Jahnishausen** zu entnehmen. Bei ungünstiger Witterung findet das **Concert** bei mir im **Saale** statt. **Dierzu ladet ergebnist ein R. Heinze.**

Gasthof Mergendorf.

Samstag, den 19. Juli a. c. Großes Extra-Garten-Concert, gespielt von der **Stadtkapelle Riesa.** **Dir. Hoffmann.** **Anfang 1/2 4 Uhr.** **Entree frei.** Werde mit **Kaffee** und **selbstgebackenen Kuchen,** sowie **ff. Bierem** bestens aufwarten. Um gütigen Ansprach bitten **hochachtungsvoll D. Hühlein.** **Geehrten Gesellschaften und Besuchern** erlaubt sich **Unterschiedener sein**

Restaurant zum Schießhaus zu Strehla

mit seinem **herzlich gelegenen Garten, Asphalt-Regelbahn, Ballsaal** und **Gesellschaftszimmer** in empfehlende Erinnerung zu bringen. **Küche und Keller** von altbekannter Güte. **Hochachtungsvoll Joh. Paul.**



AUSSTELLUNG DRESDEN des Sächs. Handwerks & Kunstgewerbes. 1896.

Wünsch's berühmtes Marionettentheater und Theatrum mundi

im **Gasthof zu Mausitz.** **Samstag, den 19. Juli: Das Hündelkind** oder **der Betrug vor'm Altar.** **Zauberstücke** in 4 Acten. **Hierauf im Theatrum mundi: Neapel** und **der Ausbruch des Vesuv's.** **Anfang 1/2 9 Uhr.** **Preise der Plätze:** 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. **Nachmittags 3 Uhr Kindervorstellung.** (Halbe Preise.) **Der glückliche Schiffbruch,** Lustspiel in 4 Acten. **Hierauf im Theatrum mundi: Neapel** und **der Vesuv.** **Um zahlreichen Besuch bitten** **Albert Wünsch.** **Dienstag Theater.**

Neue Voll-Heringe, im Schock und Einzelnen, Neue marin. Heringe, Feinste Castleben-Matjes,

mehrfache **Malta-Kartoffeln, Neue saure Gurken,** **Schock 3,80 Mk., Stück von 6 Pfg. an, empfiehlst Gust. Schäfer.**

Aprisofen-Bowle. Felix Weidenbach's Weinstuben.

Dresden **Ecke der See-, Prager- u. Waisenhausstrasse.** **Schauswürdigkeit der Residenz.** **Münchner und Pilsner Bier.** **Vorzügliche Küche.** **Billige Preise.** **Reinhold Pohl.**

Gasthof Weida.

Samstag, den 19. Juli, von 6 Uhr an öffentliche Tanzmusik. **dazu ladet ergebnist ein A. Stralberger.**

Gasthof Wöriz.

Samstag, den 19. Juli Stoppeltanz u. Kirschkuchenschmaus, **wozu freundlichst einladet H. Arnold.**

Rosengarten Grödel.

Schönster Garten Aufenthalt zur Zeit der **Kindenblüthe.** **Samstag Käseleichen, div. Biere und Speisen.** **G. Heinig.**

Gasthof Boberßen.

Samstag, den 19. Juli ladet zur öffentlichen Ballmusik **wozu freundlichst einladet L. Grossmann.**

Gasthof Borsitz.

Samstag, den 19. Juli hartbesetzte Ballmusik, **wozu freundlichst einladet Max Weber.** **NB. Auch ist Sonntag, den 19. Juli große Carousselbelustigung.**

Gasthof Leutewitz.

Samstag, den 19. Juli Stoppeltanz, **wozu freundlichst einladet E. Schürich.**

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag, den 19. Juli, von 4 Uhr an Schweinankelgen, wobei mit **ff. Kuchen** und **Eierplinsen** bestens aufwarten werde. **Gleichzeitig** erlaube mir **meinen herrlichen Garten** in Erinnerung zu bringen. **Ergebnist Os. Hettig.**

Gasthof Jahnishausen.

Samstag, den 19. Juli ladet von 4-7 Uhr zum Tanzverein, sowie zu **Kaffee** und **verschiedenen guten Kuchen** ganz ergebnist ein **Reinhold Heinze.**

Café kl. Kuffenhaus

empfehlst jeden **Samstag** und **Wittwoch** **guten Kuchen** und **Eierplinsen,** sowie **gute Getränke** und **Sonntag Walderdbeeren** mit **Schlagsahne.**

Restaurant z. Bürgergarten.

Empfehle morgen **Samstag ff. Kaffee** und **verschiedene Sorten sehr guten Kuchen,** sowie **vorzügliche Biere.** **Hierzu ladet ergebnist ein Ernst Heinrich.**

„Blitz“, Riesaer Radfahrer-Verein.

Abfahrt nach Döbeln 12 Uhr. **Heute früh** nahm **Gott** unser **innigst geliebtes Söhnchen Kurt** wieder zu sich. **Tiefbetrübt** zeigen dies **hierdurch an** **Riesa, den 18. Juli 1896** **Paul Knapo und Frau.** **Hierzu eine Beilage.**

Ueber die Lage auf Kreta

gab im englischen Unterhause der Unterstaatssekretär Curzon abermals einige beachtenswerthe Erklärungen ab. Zunächst theilte er mit, das britische Konsulamt habe eine bei ihm eingegangene Mitteilung des britischen Hilfsfonds-Komitees dem britischen Konsul auf Kreta überwiesen, in welcher der Wunsch ausgesprochen war, daß die Verwaltung der eingehenden Hilfselder auf internationaler Grundlage erfolgen solle. Der Konsul habe berichtet, die Errichtung eines internationalen lokalen Hilfsausschusses sei unpraktisch, es würde jedoch jedem der Konsul der übrigen Mächte, denen auch in der That das Anerkennen gemacht worden sei, freigestanden haben, den britischen Konsul Willotti auf der von ihm beabsichtigten Reise zur Vertreibung von Hilfseldern zu begleiten. Ferner habe der britische Konsul auf Kreta berichtet, das nach seiner Erkundigung häufig Zusammenstöße zwischen Christen und Mohammedanern in der Nachbarschaft von Rethyma erfolgt seien, die zu Verletzungen von Menschenleben auf beiden Seiten führten. Auch beklagten sich die Christen darüber, daß die von den Mohammedanern nach christlichen Dörfern zu gelangen, die dann von ihnen geplündert und niedergebrannt würden. Die britische Regierung könne selbstredend nicht sagen, bis zu welchem Grade der Militärkommandeur Abdullah Pascha Kenntnis von diesen angeblichen Vorkommnissen besitze. Curzon theilte ferner mit, der Bericht des britischen Konsuls auf Kreta besage, daß am 12. Juli ein Offizier und neun Mann, welche von einem türkischen Kanonenboote ausgesendet worden wären, um Boote von Eingeborenen nach dem Vorhandensein von Munition zu durchsuchen, von Christen vom Ufer aus in der Nähe von Kalymos erschossen worden seien. Das Kanonenboot habe die Küste während der Zeitdauer von neun Stunden beschossen, sein Feuer jedoch nicht auf christliche Dörfer oder Häuser gerichtet. Die Regierung habe keine Nachricht davon, daß Frauen oder Kinder getödtet worden seien. Die in Kalymos stationierten Truppen seien zur Erlangung der Leichen des Offiziers und der Mannschaft am 13. und 14. Juli in das Innere des Landes vorgerückt, und erste Kämpfe hätten seitdem stattgefunden, über welche jedoch noch keine Einzelheiten eingegangen seien. Die Vertreter der Großmächte hätten ernste Vorstellungen an die türkische Regierung in Betreff des Verhaltens der Truppen auf Kreta gerichtet, sowie dringend empfohlen, strenge Befehle zu geben, daß die Truppen gemäß den von der Porte eingegangenen Verpflichtungen in völliger Defensiv zu verharren hätten.

Wie die „Agence Havas“ meldet, ist der Zusammenritt der tretensischen National-Versammlung unmöglich geworden. Die christlichen Abgeordneten haben den Entwurf ihrer Forderungen dem Gouverneur Berowitsch unterbreitet. Eine Abschrift des Entwurfs ist den Konsuln zugestellt worden, welche sie in offizieller Form annahmen. — An verschiedenen Punkten Kretas fanden zahlreiche Schmarotzerei statt, in Ranea ereigneten sich ernste Unruhen. Die Presse fordert kräftige Maßnahmen zum Schutze der Frauen und Kinder auf Kreta.

Tagesgeschichte

Deutsches Reich. Aus Christiania wird der „Post. Ztg.“ zur Ergänzung der bisherigen Drahtberichte über die Nordlandreise des Kaisers unterm 14. d. geschrieben:

Das Testament des Grafen.

Roman von Max v. Weizenthurn. 28

Es ereignete sich dieser Zwischenfall beim Heron-Teiche, einer gefährlichen, tiefen Stelle. Robert war kein guter Schwimmer, aber er tauchte unter und zog mich mehr tot als lebendig empor; ich fühlte, daß ich ihm Dank schulde.

Der alte Herr war Vormund eines Fräulein Berry, einer jungen reichen Erbin, und diese Thatsache, im Verein mit dem Umstande, daß ihre Besitzungen an Crowhurst kreiften, brachte ihm auf den Gedanken, aus ihr und Robert ein Paar zu machen. Sie war ein geistig wie körperlich schwach veranlagtes Wesen, welches wahrhaftig in Robert vernarrt war, der diese Empfindungen durchaus nicht erwiderte.

Trotzdem verlobten sich die Beiden, wiewohl der Hochzeitstag fürs Erste noch nicht bestimmt wurde. Endlich verlor der alte Herr die Geduld; Robert hatte sich in London allerorts umhergetrieben und es regnete förmlich Rechnungen nach Crowhurst; der Onkel weigerte sich, dieselben zu zahlen, und bestand darauf, daß die Hochzeit sofort stattfinden.

Fräulein Berry hatte freis Anlage zur Auszehrung gehabt und ihre Gesundheit verschlechterte sich plötzlich ganz auffallend; man konnte unmöglich annehmen, daß sie noch lange leben werde, und der alte Herr fürchtete, sie könne vor der Hochzeit sterben, wodurch dann ihre Besitzungen auf immer für Robert verloren wären.

Er war ein selbstamer, eigenwilliger alter Herr, der verblühene Friedrich Beauchamp, mit eiserner Willenskraft ausgestattet. Er selbst bestimmte den Hochzeitstag; Fräulein Berry mußte ihre Ausstattung herrichten und ich wurde mit der Abfassung des Ehevertrages betraut. Am Vorabend der Hochzeit fuhr ich nach Crowhurst und fand dort Alles in dem Zustande fürchterlicher Erregung.

Wenn Anstehende nach hatte irgend eine wohlmeinende Freundin der Beiden von einem Heim geschrieben, dessen Diener Robert Beauchamp sei, von einem Heim, in welchem eine wunderschöne

Kaiser Wilhelm machte heute früh von Årdalsbrenn aus eine Fahrt nach Borgund, von der er am Nachmittag wieder zurückgekehrt war. In diesem kleinen Ort befindet sich eine Stadtkirche, die von den 30 Kirchen dieser Art, die Norwegen noch besitzt, am besten erhalten ist. Sie wird als eine große Merkwürdigkeit bewahrt und ist im Besitz des Vereins zur Erhaltung norwegischer Alterthümer. Als Zeitpunkt der Erbauung dieser kleinen Stadtkirche wird das 12. Jahrhundert bezeichnet. Im Innern ist sie sehr dunkel, da Fenster fehlen, deren Stelle vertreten einige kleine runde Löcher. Die eine der Thüren ist mit zwei Runenschriften bedeckt. Zu kirchlichen Zwecken wird die Stadtkirche in Borgund nicht mehr benutzt, hart daneben befindet sich eine neue Kirche, gleichfalls von Holz. Das öfter genannte Årdalsbrenn ist ein Strandort in Årdal, einer Gegend von großartiger, wilder Schönheit. Ueberall ist Årdalsbrenn von steilen Bergen von großer Höhe umgeben, was der Landschaft einen düsteren Charakter giebt. Den ganzen Winter hindurch, vom September bis April, bekommen die 800 Einwohner keine Sonne zu sehen. Im Orte ist Post und Telegraphie, und es wurde hier mittels eines Kabels eine Verbindung zwischen der „Hohenjoller“ und der Telegraphenstation hergestellt, so daß der Kaiser mit Berlin direct verkehren konnte. Von Christiania ab steht eine der beiden Telegraphenlinien zwischen Norwegen und Deutschland ganz zur Verfügung des Kaisers. Während der Nordlandreise des Kaisers Wilhelm ist es das erste Mal, daß eine solche Einrichtung getroffen wurde. — Ein Telegramm aus Floroe vom 16. früh meldet: „Die Reise des Kaisers nach No wird am heutigen Tage fortgesetzt. An Bord Alles wohl.“

Ueber die Reiseanordnungen des Zaren erklärt gegenüber einer anders lautenden Behauptung der „Times“ ein Berliner Brief des „Hamb. Kor.“ als gewiß, daß der Besuch in Berlin vor den Kaisermandövern stattfinden werde, wenngleich die Zeit noch nicht feststeht. Das Zarenpaar reise zuerst nach Wien, dann nach München, Darmstadt und Berlin. Man betrachte es als sicher, daß der Besuch die guten Beziehungen, die zwischen Berlin und Petersburg bestehen, befestigen werde. Die überaus herzliche Aufnahme der Officiere und Mannschaften der deutschen Schulschiffe in Petersburg zeige, wie der Wind an der Neva wehe.

An den Kaisermandövern in Schlesien wird auch das in Bromberg garnisonierende Dragonerregiment Nr. 3, dessen Chef der Kronprinz von Schweden ist, theil nehmen. Zur Theilnahme an diesen Mandövern hat der schwedische Kronprinz bereits Einladung erhalten; er wird dem Kaiser sein Regiment vorführen.

Ueber körperliche Züchtigung der Schüler hat das Oberverwaltungsgericht unlängst folgende Entscheidung gefällt: „Der Lehrer ist zur Bona fide, empfindlicher körperlicher Züchtigungen“, und zwar sowohl bei Schülern einer anderen, wie auch bei solchen seiner eigenen Klasse absolut berechtigt. Da das Verhalten der Schüler auch außerhalb der Schule der Schulzucht unterliegt, so darf die Züchtigung seitens des Lehrers selbstredend auch außerhalb der Schullokale stattfinden. Dasselbe Recht hat auch der Gelehrte in seiner Eigenschaft als Religionslehrer. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine unerlässliche oder wesentliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat. Als merkwürdige oder wesentliche Verletzung gilt aber nur eine solche, welche Gesundheit und Leben des Schülers „nachweislich“ gefährdet. Blutunterlaufungen, blaue Flecke

Frau lebe, welche den Namen Sinclair führe und zwei Kinder habe.

Das arme Fräulein Berry brachte diesen Brief dem alten Herrn, welcher in ihrer Gegenwart den Reffen fragte, ob das Alles wahr sei; Robert gestand es zu.

Das Entsetzen war zu groß für den schwächlichen Körper des Fräulein Berry, ihr brach ein Blutgefäß und sie starb nach zwei Stunden. Friedrich Beauchamp war wütend; er weigerte sich, ein Wort der Erklärung von seinem Reffen anzuhören, und verbannte ihn aus seinem Hause, indem er hoch und theuer gelobte, ihn nie mehr sehen zu wollen.“

Herr Drury hätte verlegen; es war nicht angenehm, diese Geschichte der Tochter des Mannes zu erzählen, welcher eine so traurige Rolle in derselben gespielt. Diana machte keine Miene ihn zu unterbrechen, ja sie hob nicht einmal den Wut vom Boden empor.

„Ich fuhr in derselben Nacht nach London zurück“, erzählte der Rechtsanwalt nach kurzer Pause weiter, „und am folgenden Morgen erschien Robert in meinem Bureau. Er war natürlich sehr erregt, und erzählte mir, daß er seit fünf Jahren heimlich verheiratet sei; er habe seine Frau aus einem Mädchenpensionat entführt, in welchem sie als Lehrerin angestellt gewesen. Sie sei von guter Familie, aber mittellos, ihre Eltern seien Beide todt.“

Da er tief verschuldet war und recht gut wußte, daß seine Heirath den Onkel schwer erzürnen werde, hatte er dieselbe geheim gehalten. Als ich ihn fragte, weshalb er dann nicht seine Verlobung mit Fräulein Berry gelöst, entgegnete er mir, daß, wenn er dies gethan, er alle Aussicht verloren hätte, daß der Onkel jemals seine Schulden bezahle; nebenbei habe er nicht geglaubt, daß Fräulein Berry länger als sechs Monate lebe. Als er sich seiner Zeit mit ihr verlobte, hatte der Familienarzt ihn vertraulich mitgetheilt, daß sie nicht lange leben könne, und er rede sich ein, daß nach ihrem Tode Friedrich Beauchamp viel vermöglicher gestimmt sein werde.“

„Das klingt viel herzerloser, als es im Grunde genommen gemeint war“, sagte Herr Drury begütigend hinzu, als er bemerkte, wie peinlich berührt Diana sich fühlte. „Sie dürfen nicht vergessen,

und Striemen gehören nicht hierzu, denn jede empfindliche Strafe läßt solche Erscheinungen zurück.“

Zum lippischen Thronfolgestreit veröffentlicht die „Vpp. Landesztg.“ folgende Erklärung: Es ist vielfach im Lande die Ansicht verbreitet, daß die Weiskensfelder Linie nur danach strebe, eine Abstammung zu erlangen und nicht ernstlich an den Regierungsantritt denke. Auf Grund authentischer Informationen sind wir in der Lage, der absoluten Grundlosigkeit dieser Auffassung entgegenzutreten. Zunächst sind die beiden größten Linien gegenüber den Thronansprüchen der jüngsten erbherlichen Linie Schaumburg vollständig solidarisch, wie das auch in der bekannten Erklärung des Grafen Ferdinand (von Weiskensfeld) an den Landtag seinen Ausdruck gefunden hat. Ob in früheren Stadien des Thronfolgestreites ein Vergleich unter den drei Parteien auf finanzieller Basis möglich gewesen wäre, kann ganz dahingestellt bleiben. Mit dem Augenblicke, in dem den größten Linien ihre Ebenbürtigkeit von Schaumburger Seite offen bestritten wurde, mußten sie ihr Geburtsrecht erklämpfen und konnte von einem Vergleich nicht mehr die Rede sein. Die von dem Grafen Ferdinand bisher beobachtete Zurückhaltung beruht lediglich auf seiner persönlichen Abneigung gegen eine öffentliche Zeitungspolemik. Sollte das Schiedsgericht den Grafen Ferdinand für den berechtigten Thronfolger erklären, so wird er nie und nimmer sein sächsisches Recht an Schaumburg veräußern, sondern in dem ihm zugesprochenen Recht eine Pflicht gegenüber dem Lande seiner Vorfahren sehen.

Die „Berl. Kor.“ bepricht einen Artikel der „Kreuzzeitung“ vom 15. Juli über die Ablehnung des Margarinegesetzes, weist die darin erhobenen Vorwürfe zurück und kommt nochmals auf die Gründe der Ablehnung zu sprechen. Die Regierungsvorlage hätte den Schutz gegenüber dem unlauteren Wettbewerb auf dem Gebiete der Margarinefabrikation ausreichend gesichert. Den weitergehenden Wünschen, namentlich auf Beseitigung oder Vereinfachung der Margarine, konnte und wollte die Regierung nicht die Hand bieten. Im Falle der Annahme des Färbverbotes wären zur Herstellung der Margarine die von Natur gelben Fette und die aus dem Auslande stammenden gefärbten Zusatzmittel verwendet worden, um die Herstellung noch billiger zu machen. Bezüglich der getrennten Verkaufsräume konnte die Regierung sich nicht überzeugen, daß die Förderung der Landwirthschaft von Nutzen sein würde.

Oesterreich-Ungarn. Im Laufe des August findet in Wien ein antijemuischer Parteitag für Niederösterreich statt, auf dem die Deutschen und Christlichsozialen die gemeinsame Kandidatenliste für die Ende October stattfindenden niederösterreichischen Landtagswahlen feststellen werden. Wie in Parteikreisen verlautet, soll auf dem Parteitage auch ein Einvernehmen hinsichtlich der nächsten allgemeinen Reichsrathswahlen angedacht werden.

Frankreich. Die radicalen und monarchischen Zeitungen verpöhlen Fraure wegen der Uebertreibung des sogenannten Attentates, insbesondere wegen der Aufhebung des Einschreibebogens, im Gizee, sowie wegen der Entgegennahme des Glükwunschens des diplomatischen Corps zu seiner Errettung, obwohl bereits feststand, daß gar keine Gefahr vorlag. Rocheforts „Intransigeant“, sowie der „Figaro“ erklären, der Präsident und seine Umgebung hätten sich und ganz Frankreich vor dem Auslande lächerlich gemacht.

Südafrika. Ueber die Zustände in Rhodesien erhält der Londoner „Daily Telegr.“ aus Bulawayo sehr sorgfältig

daß ich Ihnen die nackten Thatsachen ohne jeden Versuch einer Beschönigung zu berichten bestrebt bin.“

„Das ist das Beste“, war Diana's hastige Entgegnung. „Nun, ich rüth Robert, zu warten, bevor er einen weiteren Appell an seinen Onkel wage. Später ging ich dann selbst nach Crowhurst und trachtete das Möglichste für Robert zu thun, doch Friedrich Beauchamp war eigenwillig, er verbot mir streng, den Namen des jungen Mannes auch nur zu nennen, und die Sache endete damit, daß wir einen ziemlich bösen Zwist miteinander hatten. Robert besand sich während dem in größter Verlegenheit und da es ihm klar wurde, daß gar keine Aussicht bestesse, sich mit seinem Onkel zu versöhnen, beschloß er, nach Australien auszuwandern; er that es auch und nahm seine Familie mit. Dann hörte ich nichts mehr von ihm, wußte nicht einmal, ob er lebend oder todt sei, bis ich seinen Sohn Erich vor einigen Monaten in meinem Bureau sah.“

„Er starb bald nachdem wir in Melbourne angekommen“, berichtete Diana leise, „und ich hörte dann die Mutter selten von ihm sprechen; nach einiger Zeit übersiedelten wir nach Brüssel, wo wir bis zum Tode meiner Mutter blieben. Hat sie nie mit Ihnen in irgend welcher Verbindung gestanden?“

„Nie!“

„Der alte Herr starb also von dem Glauben befeelt, daß sein Reffe nicht verheiratet gewesen?“

„Ich glaube wohl; wenigstens that er immer dergleichen, als ob er dies annehme.“

„Aber an dem Tage, an welchem Fräulein Berry gestorben, muß mein Vater seine Heirath doch eingestanden haben?“

„Er unterließ es, obgleich er mir gegenüber äußerte, daß, wenn der anonyme Brief nicht gekommen, er jedenfalls gesprochen hätte. Der Brief beschuldigte ihn einfach eines Liebesverhältnisses und er stellte dasselbe nicht in Abrede. Er dachte, unter den obwaltenden Umständen wäre das Bekenntniß, daß er all diese Jahre hindurch verheiratet gewesen sei, seinen Oheim nur noch ärger gereizt haben; überdies verheiratete Fräulein Berry's tödtliche Erkrankung jede weitere Auseinandersetzung.“

„Aber Sie hätten dem alten Herrn die Wahrheit mittheilen können“, meinte Diana vorwurfsvoll. (F. J.) 20, 19

Wolle Droßberichte. Die Straße nach Mafeking scheint geschlossen zu sein, 1500 Kilogramm freudlich gestimmte Eingeborene amporien sich, alle Lebensmittel sind sehr knapp, alle Ewerverträge aufgehoben, da der größte Theil der Bevölkerung sich aufschließt, das Land zu verlassen. Nach Aussagen von Eingeborenen betrachten die Australischen die Annahme als deutliches Zeichen der Schwäche. Die Zerstörung der Australischen dürfte noch viele Anstrengungen erfordern. Die Maschinen beschäftigen, Salisbury anzugreifen. Die Australischen Matrosen sammeln sich rasch auf den Matoppos. General Sir F. Carrington trifft Anstalten zu einem baldigen allgemeinen Angriff auf ihre Stellungen, hartnäckiger Widerstand wird erwartet. Die britischen Streitkräfte sind entschieden unzulänglich. Ueber die Hälfte des Krüdenkorps hat Matabeland verlassen, weil das Versprechen der Chartered Company bezüglich Landbesitzungen nicht erfüllt worden ist.

Kuba. Die Australischen verursachten in der Nähe von Sagua die Entgleisung eines Güterzuges, welcher vollständig gestrandet wurde. Der Lokomotivführer wurde getödtet; zwei Heizer wurden verwundet. — Die Polizei entdeckte ein Depot von Waffen, welche für die Australischen bestimmt waren. Zehn Personen wurden verhaftet.

Zahnärztliche Plaudereien

vom approbirten Zahnarzt Ungewitter, Riesa.
Kaiser-Wilhelm-Platz 2. (Nachdr. verb.)

Die Pflege der Milchzähne

Sollte von klein auf sorgfältig überwacht werden. Es ist wirklich merkwürdig, daß die Milchzähne so gut wie gar nicht gepflegt werden. Und doch bedenkelt man, wie die Kinder unter den Zahnschmerzen zu leiden haben, wie sie durch Verweigerung der Nahrungsaufnahme ihrem zarten Körper schaden und wie sie durch die Zahnschmerzen geistig nicht mehr so arbeiten können und hinter ihren Schulgenossen zurückbleiben! Die Zeit ist hoffentlich nicht mehr allzu fern, wo, wie es schon lange in England geschieht, die Zähne der Schulkinder von dazu angestellten approbirten Zahnärzten untersucht werden!

Die Milchzähne sollen ebenso sorgfältig wie späterhin die bleibenden Zähne beobachtet und gepflegt werden! sollte für alle Eltern maßgebend sein. Leider glauben die meisten, daß Milchzähne gar keine Pflege und Beachtung verdienen, da sie ja doch nur kurze Zeit im Munde stehen. Müssen aber Milchzähne, da sie schmerzen, ausgezogen werden, bevor ihre Nachfolger — also die bleibenden Zähne — zum Durchtritt in den Mund bereit sind, so rücken die noch vorhandenen Milchzähne zusammen, nehmen so den später hervorbrechenden bleibenden Zähnen den Platz weg und zwingen letztere, sich unregelmäßig einzustellen. Durch den Verlust von Milchzähnen wird außerdem das Kauwerk sehr erschwert. Noch falscher wäre es, Milchzähne so abstoßen zu lassen, daß nur noch ihre Wurzeln im Kiefer ständen. Diese Wurzeln nämlich lagern an und über den Kronen der schon im Kiefer stehenden bleibenden Zähne. Werden nun die Milchzahnwurzeln krank und sondern Eiter ab, so greift dieser die bleibenden Zähne oft so stark an, daß letztere schon wenige Monate nach ihrem Erscheinen hohl werden.

Man lasse daher schon vom 3. Jahre an dem Kinde seine Zähne ordentlich putzen. Zeigen sich dunkle Stellen an denselben, so sind diese sofort zu behandeln. Treten erst Schmerzen auf, so ist der Zahn verloren, da ein Kind für eine längere Zahnbehandlung keine Geduld hat. Man gebe dem Kinde möglichst wenig Süßigkeiten und lasse nach Genuß derselben den Mund putzen. Vor Allem vermeide man bei den Kindern Hebrige Sachen, wie Marzipan, Chocolate, weil diese an den Zähnen fest kleben und hier schädlich einwirken.

Man kann den Kindern eine kräftigere Zahnstruktur da-

durch verschaffen, daß man ihnen nicht viel, weiche sondern harte Speisen giebt. Bei dem Zerhacken der harten Speisen muß das Kind seine Zähne angestrengt gebrauchen. Der so auf die Kiefer ausgeübte Druck wird nun das Blut in dem Inneren des Zahnes und der Zahnlade des Kiefers lebhafter circuliren lassen. Dadurch werden mehr Kalke dem Zahne zugeführt und der Zahn wird durch die vermehrte Kalkaufnahme dem verderblichen Einflusse der Säuren größeren Widerstand entgegen setzen.

Künstliche Zähne.

In den meisten Fällen ist vor dem Einsetzen künstlicher Zähne eine Vorbehandlung des Mundes nothwendig, deren Unterlassung sich schwer rächen würde. Soll ein Ersatzstück mit sämtlichen Zähnen gearbeitet werden, so müssen alle noch vorhandenen kranken Zähne und kranken Wurzeln entfernt werden. Geschieht dies, so wird der Druck der Gebißplatte beim Zubeißen des Unterkiefers gleichmäßig auf das ganze Zahnfleisch verteilt, werden aber einige kranke Wurzeln stehen gelassen, so wird deren Entzündung sehr bald auf das Knochenmark übergehen, und die kranken Wurzeln werden aus ihren Zahnläden hervorgetrieben. Auf diesen hochgetriebenen Wurzeln wird nun das Gebiß sitzen, während es auf dem Zahnfleisch nicht mehr aufliegt. Es schaukelt hin und her, und wird beim kräftigen Beißen leicht zerbrochen. Außerdem sondern solche kranke Wurzeln immer Eiter ab, der dann verschluckt wird und in den Magen und Darm gelangt, wo er schwere Störungen hervorrufen kann.

Werden nur einzelne Zähne eingesetzt, so können gesunde Wurzeln, die voraussichtlich noch lange im Munde stehen können, gelassen werden, dann aber ist es nöthig, die Wurzeln antiseptisch zu behandeln und zu füllen, wenn die Wurzeln noch lange erhalten werden sollen. Ist der Mund erst auf diese Weise vorbereitet, so ist das Einsetzen von künstlichen Zähnen vollkommen schmerzlos.

Das Festhalten der Gebißplatte im Munde kann durch folgende Arten geschehen: 1. Bei noch vorhandenen natürlichen Zähnen dienen diese als Stützpunkt für die Gebißplatte, indem man um mehrere Klammern legt. Diese dürfen aber nicht so gearbeitet sein, daß nach einigen Jahren die Klammer tragenden Zähne schlecht werden! 2. Beim Fehlen der oberen Zähne muß das obere Ersatzstück durch Flächenanziehung gehalten werden. Wiegen wir zwischen zwei Glasplatten Wasser und drücken dieselben fest an einander, so haften sie sehr fest zusammen, da die Luft zwischen den sich berührenden Glasflächen ausgetrieben wurde und die äußere Luftschicht nun die beiden Platten stark an einander drückt. Aehnlich ist es mit den Ersatzstücken: Die Luft zwischen Platte und Gaumen wird durch das Saugen mit der Zunge ausgetrieben, der Speichel ist das Bindemittel, und durch den äußeren Luftdruck wird die Gebißplatte fest an den Gaumen gepreßt. Diesen Druck kann man noch durch Einschieben einer kleinen Höhlung in die Platte vergrößern. 3. Kann man Ober- und Unterkiefer durch ein Federpaar an den Ober- bzw. Unterkiefer drücken. Da diese Befestigungsart jedoch für den Gebißträger keine angenehme ist, so wird sie auch nur äußerst selten angewandt.

Ich möchte an dieser Stelle noch die Stützähne (Kronenarbeiten) erwähnen. Handelt es sich um den Ersatz von nur wenigen Vorzähnen, so kann man auch ohne Gebißplatte auskommen, vorausgesetzt, daß die Zahnfülle nur die Zahnkronen zerstört hat und sich nicht schon Folgerichtigkeiten an der Wurzel gezeigt haben. Man tödtet den Zahnnerve ab, zieht den leblosen und daher auch gefühllosen Nerv aus dem Zahne, reinigt mechanisch und durch Antiseptica den Nervenkanal und ist so mit der Vorbereitung, die sehr sorgfältig ausgeführt werden muß, fertig. In einen künstlichen Zahn wird nun ein Metallstift gelöthet und dieser Stift in dem

vorbereiteten Wurzelkanale befestigt. Da hierbei keine Gebißplatte nöthig ist, so ist dieser Zahnersatz für den Patienten äußerst angenehm. Leider aber ist der natürliche Zahn meist schon zu weit angegriffen, als daß er noch eine künstliche Krone tragen kann.

Schluswort.

Da diese kleinen Aufsätze nur für Laien geschrieben waren, habe ich mich bemüht, nur das Wichtigste herauszugreifen. Viele Zahnleidende werden jetzt wohl einsehen, daß sie selbst zum größten Theile an ihren schlechten Zähnen schuld sind. Diesen Zahnleidenden ist nun nicht mehr viel zu helfen. Möchten sie daher durch Schonen klug geworden, ihre Kinder besser zur Zahnpflege anhalten. Wenn ich nun meine Aufsätze über die Zähne u. s. w. nochmals zusammen fasse, komme ich zu folgenden Sätzen: 1. Schon die Milchzähne sind zu pflegen und nöthigenfalls zu füllen, ehe sie schmerzen. 2. Der Zahnwechsel muß genau beobachtet werden. 3. Auf den ersten bleibenden Backzahn, der im 6. oder 7. Lebensjahre erscheint, ist scharf aufzupassen. 4. Beim Hochwerden der Zähne ist, bevor Schmerzen auftreten, der Zahnarzt zu Rathe zu ziehen. 5. Die Zähne sind täglich zu reinigen. Etwa sich bildender Zahntein ist bald zu entfernen. 6. An Stelle fehlender Zähne lasse man sich künstliche setzen. 7. Die Mundhöhle ist jährlich mindestens zwei Mal von einem Zahnarzt genau untersuchen zu lassen.

Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 15. Juli 1896.

Vorsynder: Aufrichter Stadtrat. Schöffen: Apotheker D. Stempel zu Riesa und Gemeindevorstand Frenzel zu Poppitz. Amtsanwalt: Referendar Dr. Müller. Gerichtsschreiber: Referendar Maurer und Leuthold abwechselnd. 1. Der 24 Jahre alte Schneidergeselle F. J., ein Böhme, hatte einige Zeit bis Ende März ds. J. bei dem Schneidermeister D. J. N. in R. in Arbeit gestanden. Bei seinem Weggange unklieff er, seinem Meister 1 Paar Halbtiefeln i. W. v. 6 Mark, 1 Paar i. W. v. 1 Mark und 1 Paar Strümpfe i. W. v. 50 Pfge., Gegenstände, die ihm von diesem leihweis überlassen waren, zurückzugeben, nahm dieselben vielmehr mit. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung nach § 246 des R. Str. G. B. zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. — 2. Des Betrugs war angeklagt die 26 Jahre alte led. Fabrikarbeiterin M. A. K. zu R. Die Angeklagte war von der Dienstmagd M. S., welche auf einem Gute in P. bedienstet war, befragt worden, ob sie geneigt sei, an ihr r. (der S.) Stelle den Dienst auf betr. Gute zu übernehmen, sie wolle fort von dem Gute, könne aber nicht fräher weg, als bis sie eine andere Magd an ihrer Stelle beibringt. Die Angeklagte erklärte sich bereit, den Dienst eont. zu übernehmen, bemerkte jedoch, daß sie sich das Gut am nächsten Tage erst ansehen wolle. Daraufhin erhielt die Angeklagte von der S. aus deren eigener Tasche ein Miethsgeld von 3 Mark. Als die Angeklagte am nächsten Tage auf dem Gute erschien, wurde sie von der S. in ihrer Wohnung aufgejagt und befragt, weshalb sie denn nicht gekommen sei. Hierauf erfolgten diverse Einwendungen seitens der Angeklagten, trotz aller Mahnungen jedoch nicht die Zurückzahlung der erhaltenen 3 Mark, wegen deren nunmehr Anzeige wegen Betrugs erstattet wurde. Das schöffengerichtliche Urtheil lautete auf kostenlose Freisprechung der Angeklagten von dem ihr Beigemessenen, da sie nach ihrer Aussage in Uebereinstimmung mit derjenigen der Zeugin, nicht mit Bestimmtheit die Uebernahme und den Antritt des Dienstes im Kaufsicht gestellt hatte. Die Kosten wurden der Staatskasse überwiesen. — Die Geschädigte ist nunmehr mit ihren Ansprüchen auf den Privatklageweg angewiesen. — 3. Die Hauptverhandlung in der Privatklage der Schiffbauerschefrau S. zu R. gegen die Schiffbauerschefrau D. E. B.

Das Testament des Grafen.

Roman von Mag. v. Weipenthurn. 29

„Sie vergessen, daß Ihr Vater mir das Wort abnahm, reinen Mund zu halten; nebenbei hatte Friedrich Beauchamp streng verboten, daß der Name seines Vessens je in seiner Gegenwart genannt werde, ja mehr noch, er forderte mich auf, ein Testament zu machen, laut welchem Alles, was er besaß, Anton Beauchamp anheimfiele. Ich weigerte mich dies zu thun, da ich meine ganz besitzellen Gründe hatte, weshalb ich Anton Beauchamp nicht leiden konnte, doch meine Weigerung frommte zu nichts. Ein anderer Rechtsanwalt wurde gerufen, welcher that, was ich verweigert hatte, und auch lange Zeit anstalt meiner die Geschäfte des alten Herrn führte. Als er sah, daß der Tod nahe, sandte er um mich, doch kam ich nicht mehr rechtzeitig, um ihn noch am Leben zu finden; ich erfuhr von seinen Wünschen nichts mehr, außer der Mittheilung, die er seinem Kammerdiener gemacht, er forderte, daß ich nach seinem Tode die Verwaltung von Allem übernehme. Ich erwartete, ein Testament zu finden, aber zu meiner Ueberraschung fand ich nur jenes, welches der andere Rechtsanwalt geschrieben, und dieses war vollkommen wertlos, da man die Unterschriften weggeschnitten hatte.“

„Noch eine Frage! Ist Ihr Wunsch, daß Erich so bald als nur möglich von Cronhurst Besitz ergreife, aus dem Gedanken hervorgegangen, es wäre gut, wenn er hier installiert sei, bevor Anton Beauchamp aus Süd-Afrika heimkehrt?“

„Eine leichte Röthe färbte die Wangen des Rechtsanwaltes. „Ja, ich hielt es für wichtig unter den obwaltenden Umständen, beim Anton konnte ich dann nicht mehr verdrängen, ohne legal vorzugehen; Zeitgewinn war dadurch möglich und der feststehende Transchein konnte sich finden. Wenn ich nicht selbst von der vollzogenen Transchein überzeugt gewesen wäre, hätte ich natürlich keine Schritte in der Angelegenheit gethan.“

„Sie glauben also an die Heirat?“

„Bestimmlich bin ich von derselben überzeugt, aber ich hege nur geringe Hoffnungen, daß dieselbe sich werde beweisen lassen. Wer birgt uns dafür, daß nicht ein Kirchenregister oder auch nur einzelne Blätter eines solchen vernichtet worden seien.“

Wieder entstand eine Pause; endlich raffte Diana ihren ganzen Muth zusammen und fragte: „Herr Drury, wenn Anton Beauchamp den Versuch machen wollte, Erich aus Cronhurst zu verdrängen, glauben Sie, daß es ihm gelingen würde?“

„Offen gestanden, liebes Kind, fürchte ich, Ihnen mit einer Bejahung antworten zu müssen!“

Es war bereits ziemlich spät am Abend, als Diana nach Cronhurst zurückkehrte; es regnete und ein nachhalter Wind segte durch die Baumkrone.

Rancy eilte der Schwester in der Vorhalle entgegen und selbst in all' ihrem Leid konnte Diana nicht umhin, einige Verwunderung darüber zu empfinden, daß Rancy ganz einfach gekleidet war und sich sogar antrag, ihr beim Umziehen behilflich zu sein.

„Wo ist Erich?“ lautete Diana's erste Frage, welche Rancy geistert erwiderte.

„Er fuhr zu Mittag fort, ich glaube, nach Irland, Pauline Drummond ist dort und scheint krank gewesen zu sein. Die Baronin selbst hat ihm telegraphirt, er möge kommen, es muß sich also wohl Außergewöhnliches zugetragen haben. Erich hatte es zu eilig, um mir eine Erklärung abzugeben; er sagte mir, ich würde es gar nicht verstehen.“

„Pauline krank,“ wiederholte Diana besorgt; arme, liebe Pauline, sie muß wirklich sehr elend sein, wenn die Baronin Drummond sich dazu herbeiläßt, selbst um Erich zu schicken. Wo ist das Telegramm?“

„Er liegt es im Speisezimmer liegen, damit Du es sehen kannst, aber es steht nicht mehr darin, als was ich Dir gesagt; komme in mein Wohnzimmer, ich habe den Thee dort hingestellt,“ sagte Rancy mit merkwürdiger Ungeduld hinzu.

„Danke, das war sehr umsichtig von Dir; ich werde gern eine Tasse Thee nehmen, denn ich habe den ganzen Tag über nichts gegessen.“

„Nichts gegessen! Du lieber Himmel, wie konntest Du so thöricht sein.“

„Ich vergaß es, aber ich denke nicht, daß es mir geschadet hat.“ Eine appetitliche Mahlzeit wurde den Schwestern alsbald servirt, aber trotz ihres angeblichen Hungers konnte Diana kaum einige Bissen zu sich nehmen.

„Hat Erich die Botchaft erhalten, welche ich heute Morgen für ihn zurückließ?“ fragte sie nach einer Weile.

„Robson sagte ihm, Du seiest zum Zahnarzt gefahren,“ erwiderte Rancy kurz.

„Wie mag es der armen Pauline gehen,“ bemerkte Diana nach einer abermaligen Pause.

„Kummere Dich jetzt nicht um Pauline, sondern sage mir lieber, was Du in London gethan; ich weiß ja, daß die Zahnärztgesichte nur eine Erfindung gewesen ist; Du warst bei Drury.“

Diana blickte die Schwester in sprachloser Verwunderung an; wie hatte diese es zu Wege gebracht, so viel zu ergründen?

Rancy sank vor Diana in die Knie und bettete schluchzend ihr Haupt in dem Schoß der älteren Schwester.

„Diana,“ flüsterte sie, „Du brauchst gar nicht den Versuch zu machen, mir etwas vorzunehmen. Ich weiß Alles, was Anton Dir gesagt hat, und ich errieth sofort, daß Du deshalb in aller Eile fortgefahren seist. Erzähle mir, was Herr Drury sagte, aber rasch; befreie mich von meiner elenden Ungetöschtheit.“

Rancy's Augen leuchteten in feberhaftem Glanze, auf ihren Wangen brante seelische Nothe; es lag etwas geradezu Abstoßendes in der Art, wie sie ihre Schwester beobachtete.

Diana hatte die Absicht gehabt, Alles was sich zugetragen, geheim zu halten, nun war es unmöglich; ruhig wiederholte sie somit Alles, was sie in dem Bureau des Rechtsanwaltes vernommen, und ihr besonnenes, ernstes Wesen bildete einen seltsamen Kontrast gegen Rancy's feberhafte Erregung.

„Und Du, was gedenkst Du zu thun?“ fragte die jüngere Schwester endlich.

„Ich weiß es nicht; noch habe ich mich zu nichts entschlossen.“

„Du hast Dich nicht entschlossen, wo doch jede Minute von der höchsten Bedeutung ist.“

„Still,“ bat Diana, die Hand auf Rancy's Arm legend, „Du darfst Dich nicht in dieser Weise erregen, wenn Du nicht krank werden willst. Ueberdies machst Du mir Alles schwerer, als es ohnehin schon ist.“

Rancy schüttelte die Hand der Schwester ab und sprach ernsthaft: „Ich sehe nur einen Ausweg! Du mußt Anton Beauchamp heirathen.“ (F. f.) 20, 19

B. Költzsch's
Uhren-
und Goldwarenhandlung
befindet sich
Wettinerstrasse 37
neben Hotel Münch.

Reparaturen unter Garantie.

Feinste Essigessenz
zur mühelosen Selbstbereitung des halbsüßesten
und gesündesten Speise- und Einmach-Essigs.
Die Flaschen, ausreichend für 5 bis 10 Liter
Essig, à 60 Pf., empfiehlt
Robert Erdmann, Drogenhandlung,
Pausitzerstr. 5.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Barlettsfußböden
in allen Mustern empfiehlt billigst unter
Garantie die Fabrik von
Gust. Colditz, Auerbach i. B.

Pastolin-Huffett,
ein vorzügliches Präparat zur Conservirung
des Pferdehufes und zur Beseitigung spröder
Aufbildung. Zu haben bei
Paul Koschel, Riesa.

Enthaarungs-Pulver
von Herrn. Masche, Magdeburg, zur sofortigen
Entfernung lästiger Haare. Erfolg garantiert.
A. B. Hennicke am Silberplatz.

Beste
Fußboden-
Anstrich!
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Ölack.
Ueber Nacht trocknend, geruchlos, nicht
nachziehend. In 6 Farben. Unüber-
trefflich in Härte, Glanz und Dauer.
Man wolle jede Büchse zurück, deren
Deckel und Etikette nicht die obige Schen-
kelsmarke tragen.
Fußboden-Lacke werden mit
Wasser getreten und sollen
haltbar sein. Das Beste nur ist gut
genug. Weg wirft kein Geld, wer
weniger Gutes wegen nach billigen
Fabrikaten greift.
Carl Tiedemann, Dresden
Hoflieferant. Gegründet 1803.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Muster-
aufträge u. Prospekte gratis, in
Riesa bei Moritz Damm, Bahnhofstraße,
C. Uschner; in Zschopla bei Friedrich
Kirsten; Gustav Hahn.

Stets nach-
geliefert. Versandt unter
Garantie.
Brant-
ausstattungen in allen Preislagen aus
Porzellan.
6 Pers. Tafelgeschirre 12 Pers.
v. Mk. 14,00 aus bemalt. Steingut v. Mk. 27,00
aus Porzellan mit
87,50 bunter Malerei 54,00
Kaffeegeschirre aus Porzellan
m. bunter Malerei, 12 Pers. v. Mk. 4,00 an-
wärts
Waschgeschirre,
steil mit einfarbig. Malerei, v. Mk. 2,00 an-
wärts, einfarbig. m. bunter
Malerei
Waschtische
mit abgelegten bunten Platten und Steilgem.
eisenbeleg. bunten Geschirre, von Mk. 12,50 an.

Königl.ächs. Hoflieferant.
Carl Anhäuser
vorm. H. Ufer Nachf.
König Johannisstrasse
DRESDEN.
bei
Muster u. Preis-
verzeichnis.

Kaiserparade in Zeithain b. Riesa

am 3. September 1896.

Einlasskarten für die innerhalb des eingezäunten Paradeplatzes
errichtete **Tribüne**
à 5,00 Mark, Stuhlsitze unter Dach, } **sämmtlich nummerirt,**
à 4,00 Mark, Banksitze do. do.
à 3,00 Mark, dergl. ohne do.
sind zu haben bei **G. Moritz Förster** in Riesa, nach Auswärts gegen
Nachnahme oder Frankoeinsendung des Betrages mit Rückporto.
Zur Orientirung liegt daselbst ein Situationsplan des Paradeplatzes
mit Tribüne aus. — **Restauration** innerhalb der Tribüne. — Voraussichtlich
werden am Paradedage Extrazüge und Extra dampfschiffe in der Richtung
nach dem dem Paradeplatz nächstgelegenen Stationen verkehren.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel
Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83
empfehlen sein großes Lager fertiger **Vollst- und Tischler-Möbel, Spiegel und**
Stühle, echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten
Preis am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Winter & Reichow,
Maschinenfabrik, Riesa a. Elbe,
empfehlen ihre vorzüglichen **Mähmaschinen von Stahl** für Gros und Getreide,
Hand- und Pferderechen, sowie die bestbewährtesten **Milch-Centrifugen.**
Alle **milch-, haus- und landwirthsch. Maschinen und Geräthe**
zu den günstigsten Bedingungen.

Kinderkleider,
Fransenblousen
wegen Aufgäbe dieser Artikel zu be-
trüben herabgesetzten Preisen.
Albert
Croplowitz.

Achtung!
Zieh-Harmonikas!
In Neuenrade in Westfalen, einem Flecken von 1700 Einwohnern sind
eine Anzahl von Harmonika-Handlungen aufgetaucht, die mit einer marktfeinerischen
Reclame Propaganda für eine 2- und 3-störige Harmonika machen. — Ich habe
mich daher mit meinem Fabrikanten in Verbindung gesetzt und bin durch einen
großen Abschluß in der Lage —
ganz die gleichen Zieh-Harmonikas
in 2-störiger Orgelmusik zu Mk. 5,50, in 3-störiger Orgelmusik zu Mk.
7,50, beide incl. Selbstlernschulen, zu liefern. Das Porto, welches die Neuen-
rader Händler mit 80 Pf. extra berechnen, fällt bei mir ganz weg und event. Re-
paraturen führe ich schnell und billigst aus — während selbst bei kleinsten Repara-
turen an von Neuenrade bezogenen Harmonikas 1 Mk. Hin- und Rückporto entsteht.
Von Neuenrade bezogene Instrumente reparire ich principiell nicht!
Hochachtungsvoll **B. Zeuner, Riesa**
Musikinstrumentenhandlung.

Robert Erdmann, Pausitzerstr. 5.
Drogen, Chemikalien, Parfümerien,
Toilette-Seifen, Schwämme.
Verbandstoffe, Inhalationsapparate, Irrigatoren etc.
Kindernährmittel, Badesalze.
Medic.-Weine: Tokayer, Portwein, Malaga,
Madeira, Sherry.
Bisquits, Cacao, Chocoladen, Thees.
Maizena, Mondamin, Puddingpulver.
Backpulver, Gelatine, Agar-Agar.
Himbeersaft, Citronensaft, Sauerbrunnen, Selters.
Colonialwaaren.
Maler- und Maurerfarben, streichfertige Oelfarben, Lackfarben,
Fußboden- und Möbellacke, Spirituslacke, Firnis, Terpentinöl,
Beizen, Bronzen, Pinsel, Schablonen, Schellack, Leim, Cement,
Gyps, Carbolineuni.
Alle Artikel zur Wäsche.

Sie glauben nicht
welchen wohlthätigen und verhältnismäßig ein-
faß auf die Haut das tägliche Waschen mit
Bergmann's Glycerin-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden-Neubau
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
hat. Es ist eine gute Seife für jeden, vorzüglich
Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à St.
50 Pf. bei A. B. Hennicke, Drogerie.

Prima Spar-Seife,
gepreßt in ca. 2 Pfd. Kiegeln, à 42 Pf.,
empfehlen **Ernst Saade.**

Tapeten.
Naturall-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „20“
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler in Lüneburg

Thee 
Black Eye
feinster **Pecco,**
Pfd. M. 2.50
und 3.00.
Probepackete
5 Pf.
Niederlage bei
Robert Erdmann, Drogenhdlg., Pausitzerstr.

Triumph Wellenbadschüssel,
Badewannen, groß und klein,
Sitzwannen,
Fußwannen,
Badewannen auch feinstweisse.
R. Holey, Klempner.

Echt Solinger
Tischmesser und Gabeln,
Paar 25, 35 und 10 Pf.,
Esslöffel, 6 Stück 25 Pf.,
Bierhähne, Stück 25 und 30 Pf.,
Speiseteller, Stück 10 Pf.,
sowie alle Haus- und Küchengeräthe.
Heinr. Straubes Nachf., Hauptstr. 14.

Familien- und alle Handwerker-
Nähmaschinen,
erste Fabrikate mit neuen Verbesserungen hält
stets großes Lager und empfiehlt
Bernhard Zeuner.
Zahlungsbedingungen günstig.
Reparaturen unter Garantie.
Ersatztheile zu allen Maschinen.
Berliner Nähmaschinen
für 46 und 48 Mark bei **B. Zeuner.**

Abschleissvögel,
Armbrüste, Gewinne, Sterne
von 10 Pf. an.
Heinr. Straubes Nachf., Hauptstr. 14.

Uhren
aller
Art.

Reparatur
an Uhren und
Schmuckstücken
sicher und
billig.
Wettmar & A. Herkner,
@-gr. 1858.
Gold-
und
Silber-
waaren-Handlung.